

IAM SHAKESPEARE'

König Johann.

Übersetzt

von

Otto Gildemeister.

AMATISCHE WERKE





William Shakespeare's
Dramatische Werke.

Uebersetzt

von

Friedrich Bodenstedt, Ferdinand Freiligrath, Otto Gildemeister, Paul Heyse, Hermann Kurz, Adolf Wilbrandt u. a.

Nach der Textrevision und unter Mitwirkung von Nicolaus Delius.

Mit Einleitungen und Anmerkungen.

Herausgegeben

von

Friedrich Bodenstedt.

Zweites Bändchen.



Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1867.

König Johann.

Von

William Shakespeare.

Uebersetzt

von

Otto Gildemeister.

Mit Einleitung und Anmerkungen.



Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1867.

König Johann.

Einleitung.

Auf den pariser Volkstheatern sieht man eine ganz besondere Gattung von Stücken, halb Dramen, halb tableaux vivants, welche sämmtlich das miteinander gemein haben, daß der Stoff aus der Geschichte Napoleon's entnommen ist. Die Hauptsache dabei sind die Schlachtscenen, welche unter furchtbarem Lärm von Trommeln und Schießen regelmäßig mit dem Triumphe der Großen Armee enden, und die porträtähnlichen Figuren des Kaisers und seiner Marschälle, welche an Tapferkeit, Hochherzigkeit und Begeisterung für Volkswohlfahrt das Erstaunliche leisten. Das Drama selbst ist nichts als der Rahmen, welcher die einzelnen Rühr- und Spectakelscenen zusammenhält, Machwerk der flüchtigsten Art, an welches irgendeinen kritischen Maßstab anzulegen niemand einfällt, am wenigsten dem zuschauenden Publikum. Die namenlosen Anfertiger dieser Stücke begnügen sich, eine Anzahl von hervorstechenden Momenten aus dem Leben ihres Helden lose aneinanderzureihen; die Quellen, aus denen sie schöpfen, sind bonapartistische Geschichtsbücher, wie sie das Volk liest, in denen Wahres und Falsches bunt durcheinanderläuft, der Kaiser selbst aber, seine Paladine und seine Soldaten immer im glänzendsten Lichte erscheinen, ihre Siege stets gegen erdrückende Uebermacht erfochten werden, ihre Niederlagen unwandelbar Folgen schwarzer Verrätherei sind. Von Composition, Motivirung, psychologischer Malerei ist wenig oder gar nicht die Rede; der Erfolg des Stücks leidet aber unter diesem Mangel nicht im geringsten: die Zuschauer sind befriedigt, erbaut, enthusiasmirt, wenn sie die altbekannten glorreichen Geschichten, an deren Wahrheit sie glauben, leibhaftig vor ihren Augen erblicken, wenn sie ihre Lieblingshelden mit den unvergeßlichen Uniformen von Angesicht zu Angesicht sehen und Zeugen sind, wie der große Kaiser noch einmal bei Lodi, bei den Pyramiden, bei Austerlitz siegt, wie er in Fontainebleau den Adler der Garde umarmt, wie er, ein Märtyrer der Revolution, in St.-Helena seiner Apotheose entgegengeht.

Ganz analog diesen französischen Spectakelstücken entwickelte sich im 16. Jahrhundert auf den londoner Bühnen das patriotische Schauspiel, welches dem Volke aufregende Abschnitte der Landesgeschichte vorführte. Der Stoff war dem Publikum durch Chroniken, Balladen und Ueberlieferung geläufig; die hervorragendsten Personen: Heinrich V., Heißsporn, Talbot, Warwick, Richard III., lebten in der Erinnerung des Volks; die Theaterdichter hatten daher nur die Aufgabe, den gegebenen Stoff für die Bühne einzurichten, wozu es großer Veranstaltungen und feiner Ausarbeitung nicht bedurfte. Sie konnten darauf rechnen, daß die entgegenkommende Phantasie der Zuschauer, welche im voraus orientirt waren, Lücken ergänzen und Andeutungen vervollständigen werde. Es genügte, die Hauptbegebenheiten nothdürftig zu dialogisiren, die Schwerter und Schilde gehörig klirren zu lassen, in die hochtrabenden Tiraden der Könige und Barone derbe Späße und Zoten der lustigen Personen zu mischen und vor allen Dingen die Ueberlegenheit der englischen über die französischen Fäuste deutlich zu veranschaulichen.

Shakespeare, als er für sein Theater zu arbeiten anfing, fand diese Gattung von Stücken und die Nachfrage nach dieser Gattung vor. Er lieferte, was Publikum und Theaterkasse verlangten; er arbeitete nach den vorhandenen rohen Vorbildern; er schöpfte aus den nämlichen trüben Quellen; er fügte sich den Fesseln, welche der populäre Geschmack und die populäre Tradition ihm anlegten; er acceptirte den überlieferten Stoff und selbst bis zu einem gewissen Grade die Vortragsweise seiner Vorgänger; er producirte mit einem Worte recht eigentlich als Bühnenlieferant. Aber er producirte allerdings zugleich als dramatisches Genie ersten Ranges. Er dramatisirte die englische Geschichte, wie die großen italienischen Meister die kirchliche Legende gemalt haben, welche auch von den handwerksmäßigen Fabrikanten nur durch die Höhe ihrer Kunst sich unterschieden, übrigens aber das Conventionelle in der Darstellung und eine Zeit lang auch den Stil mit den gewöhnlichsten Pinselern gemein hatten. Heutzutage wäre es nicht denkbar, daß ein Dichter von der höchsten Begabung für längere Zeit in solchen Verhältnissen, z. B. als Theaterdichter einer pariser Vorstadtbühne, verharrte; das Zeitalter der Elisabeth war in diesem Punkte vom 19. Jahrhundert grundverschieden und gestattete es Shakespeare, seiner Nation einen Cyklus von Dramen zu geben, wie ihresgleichen keine andere Literatur aufzuweisen hat, und wie sie wahrscheinlich nie hätten entstehen können ohne dies Zusammentreffen einer unbefangenen, derben Freude an dem nationalen Stoffe und einer großartigen individuellen Dichterkraft.

Es bedarf keines Nachweises, wie Shakespeare seine Vorgänger auf diesem Gebiete unermeßlich überragt, wie er die alten Geschichts-

bilder mit dem höchsten Ausdrucke individuellen Lebens erfüllt und die Begebenheiten in natürliche Consequenzen menschlicher Leidenschaft verwandelt, oder wie er die platten Späße des Clowns zu komischen Charakteren von ebenso wunderbarer Mannichfaltigkeit wie Lebenswahrheit erhebt: alles dies liegt hinreichend zu Tage. Eher verdient die entgegengesetzte Seite des Verhältnisses eine Hervorhebung, diejenige nämlich, wo Shakespeare's Kunst sich mit den ältern Erzeugnissen berührt, wo sie die Spuren ihrer Entstehung und der Umgebungen, unter denen sie groß geworden ist, noch an sich trägt. Dahin gehört: die namentlich in den Erstlingsstücken hervortretende Neigung zu rhetorischer Uebertreibung und zu gesuchter Ausdrucksweise; die Gleichgültigkeit gegen das, was wir Composition nennen würden; die Kühnheit, mit welcher weitgreifende Entwickelungen in kurze Scenen zusammengedrängt werden; die sorglose Behaglichkeit, mit welcher hinwiederum ohne wesentliche Förderung der Handlung einzelne Episoden, namentlich komische, sich entfalten. Manches für uns Anstößige oder doch Befremdliche wird daraus sich erklären, daß der Dichter gewisse Scenen und Züge vorführen mußte, weil sie einmal dem Publikum bekannt waren und daher nicht fehlen durften, ebendeshalb aber auch den Zeitgenossen durchaus verständlich und in der Ordnung erschienen. Ueberhaupt muß man sich immer vergegenwärtigen, daß der Stoff dieser historischen Dramen, wie gesagt, den Zuschauern völlig geläufig war, und daß sie deshalb bequem dem Genusse der Darstellung sich hingeben konnten, auch wo, durch die Natur des Gegenstandes gezwungen, der Dichter starke Zumuthungen an ihre Phantasie stellte.

Die hergebrachten Schulregeln von dem „Aufbau" eines Dramas wird man diesen Stücken gegenüber wol beiseitelegen müssen. Im gewöhnlichen Sinne sind sie keine Dramen, d. h. einheitliche Handlungen, sondern Cyklen von dramatischen Scenen, welche ihren Zusammenhang untereinander oft nur dadurch erhalten, daß in ihnen die nämlichen Personen handelnd oder leidend auftreten. Es ist eine Gattung für sich, welche nur ihre eigenen Gesetze anzuerkennen hat. Man wird finden, daß bald ein einzelner Act, ja eine einzelne Scene ein abgeschlossenes Ganzes für sich bildet, bald wieder ein ganzes Stück nicht ausreicht, um vollständig das darzustellen, was der Dichter darstellen will, sondern daß eine ganze Reihe von Dramen erforderlich ist, um Keim, Wachsthum und Erfüllung der Schicksale, um die es sich handelt, zu veranschaulichen.

Der „König Johann" steht freilich für sich selbständig da, wenn man nicht etwa in diesem Stücke ein Vorspiel zu den Usurpationen, Aufruhren, Mordthaten und Meineiden erblicken will, welche in den folgenden allmählich den Untergang des Hauses Plantagenet herbei-

führen. Einer solchen Auffassung steht indeß der Umstand entgegen, daß Shakespeare den „König Johann" nicht als erstes der historischen Stücke, an deren Spitze es in den Gesammtausgaben steht, geschrieben hat. Die drei Theile des Cyklus „Heinrich der Sechste" und auch „Richard der Dritte" waren jedenfalls vorher entstanden.

„König Johann" erschien, soviel wir wissen, erst nach dem Tode des Dichters im Druck, in der Folioausgabe von 1623, aber schon in einem 1598 gedruckten Buche, in der „Palladis Tamia" von Franz Meres, geschieht des Stücks Erwähnung. „Wie Plautus und Seneca", heißt es daselbst, „unter den Lateinern als die besten in der Komödie und Tragödie angesehen werden, so ist unter den Engländern Shakespeare der vortrefflichste in beiden Gattungen für die Bühne; in der Komödie bezeugen es seine «Veroneser», seine «Irrungen», seine «Verlorne Liebesmüh», seine «Gewonnene Liebesmüh», sein «Mittsommernachtstraum» und sein «Kaufmann von Venedig»; in der Tragödie sein «Richard der Zweite», «Richard der Dritte», «Heinrich der Vierte», «König Johann», «Titus Andronicus» und sein «Romeo und Julie». Wie Epius Stolo sagte, daß die Musen, wenn sie lateinisch sprächen, mit Plautus' Zunge sprechen würden, so sage ich, daß die Musen in Shakespeare's schöner gefeilter Rede sprechen würden, wenn sie englisch sprächen." Aus Stil und Behandlung des Verses schließt man, daß der „König Johann" in den Jahren 1596—98, in der mittlern Periode des Shakespeare'schen Schaffens, entstanden sein muß.

Bei seinen historischen Dramen benutzte Shakespeare vorzugsweise die Chronik Holinshed's, welche naiv und lebendig die Begebenheiten erzählt, ohne sich viel um geschichtliche Kritik zu kümmern. Mit dem „König Johann" verhält es sich anders. Es existirte bereits ein älterer „König Johann" von einem unbekannten Verfasser auf der Bühne, welchem Shakespeare beinahe Scene für Scene folgte. Dies anonyme Stück wurde 1591 unter folgendem Titel gedruckt: „Der erste und zweite Theil der drangsalvollen Regierung Johann's, Königs von England. Mit der Entdeckung von König Richard Löwenherzens unechtem Sohn, gemeiniglich der Bastard Faulconbridge geheißen. Ingleichen der Tod des Königs Johann in der Abtei Swinstead. Wie es zu unterschiedlichen malen öffentlich aufgeführt worden von ihrer Majestät Schauspielern in der löblichen Stadt London." [1] Dies höchst mittelmäßige Machwerk ward

[1] The first and second part of the troublesome Reigne of John King of England. With the Discovery of King Richard Cordelions base Sonne (Vulgarly named the Bastard Fauconbridge). Also the Death of King John at Swinstead-Abbey. As it was (sundry times) publikely acted by the Queenes Majesties Players in the honourable City of London.

1611 als ein Werk „von W. Sh.“ gedruckt, augenscheinlich um Unkundige glauben zu machen, es sei das Shakespeare'sche Stück; ja nach dem Tode des Dichters erschien sogar eine Ausgabe, auf deren Titel geradezu „W. Shakespeare“ als Verfasser namhaft gemacht wurde. Dieser Buchhändlerkniff hat einzelne Kritiker zu der höchst thörichten Meinung verführt, der ältere „König Johann“ sei eine Jugendarbeit Shakespeare's. Es ist in demselben auch nicht die entfernteste Spur von der Kraft, welche den Bastard und die Blendungsscene schaffen konnte. Die beiden Stücke haben nichts miteinander gemein als den äußerlichen Hergang der Begebenheiten.

Auch hieran hat Shakespeare im einzelnen geändert. In dem alten Stücke wohnt z. B. Lady Faulconbridge den Verhandlungen über die Vaterschaft persönlich bei; Constanze und Arthur sind bei der Verlobung des Dauphin zugegen; der Bastard jagt auf der Bühne dem Herzog von Oesterreich die Löwenhaut ab und tödtet ihn vor den Augen des Publikums; der Prophet von Pomfret wird vorgeführt, wie er dem Volke weissagt; ebenso gehen die zweite Krönung Johann's, die Wundererscheinungen am Himmel (vierter Aufzug), die Vergiftung des Königs und manches andere, was Shakespeare nur referiren oder errathen läßt, auf der Bühne vor sich. Eine Scene stellt dar, wie der Bastard erst ein Mönchskloster, dann ein Nonnenkloster nach Schätzen durchsucht und dort eine Nonne, hier einen Mönch in einer Kiste versteckt findet. Alles ist im gröbsten und plattesten Geschmack gearbeitet. In dem Shakespeare'schen „König Johann“ ist die ganze psychologische Motivirung, die Charakteristik, die Diction, das Hin- und Herspielen der Gedanken im Dialog durchaus selbständige Schöpfung des Dichters; von der wundervollen Gestalt des Bastards, um nur eins anzuführen, sind in dem ältern Stücke, wo er als ein lederner, roher, bombastischer Gesell erscheint, auch nicht einmal die allgemeinsten Grundzüge zu entdecken.

Die Frage, wie die Shakespeare'sche Dichtung zu der nüchternen historischen Wahrheit sich verhalte, wird von eifrigen Aesthetikern als unberechtigt zurückgewiesen; aber sie macht sich doch immer wieder geltend. Man fühlt unwillkürlich eine gewisse Genugthuung, wenn man findet, daß die dichterische Phantasie durch die Wirklichkeit bestätigt wird. Nun ist nachweisbar, daß Shakespeare, wenn er auch im großen und ganzen wirklich Geschehenes darstellen wollte, doch im einzelnen mit bewußter künstlerischer Freiheit verfuhr. Er hielt ohne Zweifel Holinshed's Chronik für eine bessere Geschichtsquelle als das alte Bühnenstück; aber er folgte doch dem letztern, weil es ihm für die theatralische Wirkung handlicheres Material bot. Er hatte sicherlich ein bestimmtes Bild von den Zuständen und Ereignissen, die er dramatisirte, und er strebte danach, das Bild zur Anschauung zu bringen; aber er suchte dies Ziel nicht durch Treue

des Details, durch genaues Festhalten der chronologischen Ordnung oder gar durch antiquarische Richtigkeit des Costüms zu erreichen, sondern griff die wesentlichen, treibenden Momente heraus und gab ihnen die Gruppirung, welche sie am deutlichsten veranschaulichte. Das so entstandene Werk ist nun freilich nicht blos in Nebendingen, wie z. B. in der vorzeitigen Verwendung von Feuerwaffen und der unhistorischen Figur des Herzogs von Oesterreich, sondern auch in wesentlichern Punkten der geschichtlichen Thatsache, wie sie der heutigen Wissenschaft erscheint, unähnlich. Es wird namentlich ignorirt, daß König Johann und seine Barone im Grunde gar nicht Engländer, sondern französische Normannen waren, daß die ältern Plantagenets auf ihren großen Lehnsbesitz auf dem Festlande als auf ihre eigentliche Heimat blickten, daß derselbe sie zu Vasallen Frankreichs machte, und daß der insulare Patriotismus, welchen der Dichter ihnen beilegt, erst später sich entwickelte. Die unbändige Wildheit und eiserne Härte der Menschen des 13. Jahrhunderts wird zwar in einigen Zügen angedeutet, aber kaum hinreichend, um ein richtiges Bild zu gewähren; die Chroniken sind haarsträubender als die Dichtung, und auch die hassenswerthen Eigenschaften des Königs Johann, seine Doppelzüngigkeit, seine feige Grausamkeit, sein Schwanken zwischen Trotz und Verzagtheit, sind eher zu schonend als zu grell geschildert. Die großen politischen und kirchenpolitischen Gegensätze, welche unter der Regierung dieses Königs aufeinandertrafen, sein Kampf mit dem gewaltigen Papste Innocenz III., seine schließliche schmachvolle Unterwerfung unter den römischen Stuhl, der Aufstand der Barone, die Unterzeichnung der Magna-Charta, alles das erscheint in dem Drama in völlig veränderter Gestalt und nur leise an den historischen Sachverhalt erinnernd. Die englischen Edeln empören sich aus Unwillen über die vermeintliche Ermordung Arthur's, nicht aus Zorn über die Misregierung und die Uebergriffe des Königs, und sie kehren schließlich zu ihrer Lehnspflicht zurück, ohne für die Wahrung ihrer Freiheiten und Rechte etwas erlangt zu haben. Gleichwol ist es keineswegs aus der Luft gegriffen, wenn die Bühnentradition diesen trotzigen Magnaten so lebhafte Sympathien für den unglücklichen jungen Prinzen zuschreibt. Der Adel der Bretagne, wenn nicht der Adel Englands, erhob sich wirklich in Waffen, um Arthur's geheimnißvollen und nie ganz aufgeklärten Tod zu rächen, und es scheint ausgemacht, daß der König unter seinem Adel kein Werkzeug finden konnte, um diesen unglücklichen Knaben beiseite zu schaffen.

Sieht man über diese Punkte hinweg, so hat Shakespeare's Drama doch viel historische Lebenswahrheit. Als König Richard Löwenherz gefallen war, standen die Sachen, wie der Dichter es schildert. Eine feste Thronfolgeordnung hatte sich kaum noch gebildet, aber sie war

doch so weit im Entstehen begriffen, daß Johann, als er sich die Herrschaft anmaßte, eines Unrechts sich wohl bewußt sein mußte. Der Ordnung nach hätte seines ältern Bruders Gottfried Sohn, Arthur, Herzog der Bretagne, den Thron erben müssen; man kann nur sagen, daß der Vortritt des erwachsenen Oheims vor den unmündigen Neffen uralten Rechtsanschauungen, welche noch nicht erloschen waren, entsprach. Johann hatte also wol Vorwände, um das Scepter festzuhalten, aber kein genügendes Recht, um den Ansprüchen Arthur's gegenüber sich sicher zu fühlen. Seine Mutter Eleonore, ein ehrgeiziges und ränkevolles Weib, unterstützte ihn mit der Energie, welche Shakespeare ihr beilegt. Sie zog mit ins Feld und leitete die Vertheidigung exponirter Provinzen, wenn ihr Sohn abwesend war. Auf der andern Seite benutzte der kluge König von Frankreich die englischen Erbfolgestreitigkeiten, um seine Macht gegen den normannischen Vasallen zu erweitern. Er warf sich zum Beschützer Arthur's auf und setzte in dessen Namen sich in den festen Plätzen der Normandie und Bretagne fest, besann sich aber nicht lange, seinen Frieden mit Johann zu machen, als dieser sich bereit finden ließ, seine Nichte Blanca von Castilien (Tochter einer Schwester Johann's) mit dem Dauphin zu vermählen und die Braut mit normannischem Landbesitze und 20000 Mark englischen Geldes auszustatten. Die Verhandlungen wurden, wie der Dichter es darstellt, in persönlicher Zusammenkunft der beiden Könige geführt, selbstverständlich nicht in so summarischer Weise wie auf der Bühne. Die Kirche mischte vielfach in diese Verhältnisse sich ein, bald im Interesse des Friedens, bald den Hader anschürend, wie ihr eigener Vortheil es an die Hand gab. Im Anfang war der päpstliche Hof eher dem französischen als dem englischen König feindlich gesinnt, aber schließlich gestalteten die Dinge sich ungefähr so, wie die poetische Tradition sie sich vorstellt. König Johann brandschatzte die Geistlichkeit, um seine stets leeren Kassen zu füllen, und widersetzte sich, zwar nicht systematisch und im großen Stile, so doch jedesmal wann er sich stark fühlte, der Ausübung päpstlicher Jurisdiction, der Einsammlung des Peterspfennigs, den Ansprüchen der Curie bei Besetzungen erledigter Bischofsstellen in seinem Reiche. Er trieb es dahin, daß Innocenz III. das Interdict über England aussprechen ließ und bald darauf den Bannfluch gegen den König schleuderte, der zwar eine Zeit lang trotzte, allmählich aber doch inne ward, daß er einen allzu mächtigen Gegner gereizt habe. Des Volks bemächtigte sich jene unheimliche Stimmung, welche in unheilvollen Weissagungen ihren Ausdruck fand; Klerus und Adel fielen vom Könige ab, und Philipp von Frankreich, welcher bereits die Normandie an sich gerissen hatte, trat jetzt, als Streiter der Kirche und von ihr mit der Anwartschaft auf den englischen Thron ausgestattet, als offener Feind

mit gewaltigen Rüstungen in die Schranken. Da unterwarf sich Johann dem Papste. Erschüttert durch die Weissagung eines bäurischen Schwärmers, Peter von Wakefield, daß er am Himmelfahrtstage (1213) seiner Krone werde entsagen müssen, schloß er nicht allein seinen Frieden mit Rom, sondern legte auch seine Krone in die Hände des Papstes nieder, um sie als Lehn von diesem wieder zu empfangen: die schimpflichste Erniedrigung, zu welcher ein englischer Monarch, die letzten Stuarts vielleicht ausgenommen, je sich herabgelassen hat. Nachdem der König von England dem Heiligen Vater als Vasall förmlich gehuldigt hatte, verbot der Agent des Papstes — er hieß Pandulphus, war aber nicht Cardinal, sondern Archidiakonus — dem französischen Hofe und den englischen Baronen jede Feindseligkeit gegen den reuigen Sohn der Kirche, was denn freilich den Zusammenstoß der beiden Feinde, zunächst auf dem Festlande, und eine Reihe blutiger, für Johann schließlich unglücklicher Kämpfe ebenso wenig verhindern konnte wie den Aufstand des Adels, welcher mit der Unterzeichnung der Magna-Charta endete, dann durch Johann's Treulosigkeit von neuem angefacht ward und im weitern Verlaufe dahin führte, daß der Dauphin Ludwig, von den Baronen berufen, als Thronprätendent in England landete und, selbst dem päpstlichen Banne trotzend, zwei Jahre lang auf der Insel sich behauptete.

Die poetische Tradition hat hier einzelne Züge mit merkwürdiger Zähigkeit festgehalten. Die Verheerungen, welche am Seestrande in Lincolnshire die unerwartete Flut unter den Truppen des Königs anrichtete, sind geschichtlich, die Bekenntnisse des Grafen von Melun wenigstens nicht ohne einige Beglaubigung. Er soll auf dem Sterbelager eingestanden haben, daß der Dauphin und sechzehn Barone gelobt hätten, nach der Besiegung Johann's ihre englischen Verbündeten als Hochverräther auf immer zu verbannen. Daß König Johann von einem Mönche der Abtei Swinstead (oder Swineshead) vergiftet worden sei, ist eine schon früh entstandene Fabel; er starb infolge eines Diätfehlers, wie er denn überhaupt als gefräßig geschildert wird. Krank und fiebernd genoß er noch Pfirsichen und Cyder in einem Uebermaß, dem der erschöpfte Körper erlag. Innerliche Wahrscheinlichkeit hätte sonst dem Gerüchte von seiner Vergiftung in jenen wilden und ruchlosen Zeiten nicht gefehlt.

Die Bastarde spielen in der Geschichte der Plantagenet bekanntlich eine bedeutende Rolle, und wenngleich Philipp Faulconbridge oder Richard Plantagenet, wie er hernach heißt, eine Schöpfung der Dichtung ist, so stimmt dieselbe doch sehr gut zu dem historischen Costüm der Zeit. In den Kämpfen, welche unter Heinrich III. zur Verdrängung des Dauphin aus England führten, kommt ein Bastard König Johann's, Namens Richard, als tapferer und erfolgreicher Heerführer vor, und es ist denkbar, daß diesen der Volksmund in

einen unechten Sohn des Richard Löwenherz verwandelt hat. Der im Stücke vorkommende Graf von Salisbury, Wilhelm Langschwert, ist ein Bastard Heinrich's II. und jener „schönen Rosamunde", welche als Nebenbuhlerin der Königin Eleonore gleichfalls in der Sage fortgelebt hat. Hubert de Burgh endlich ist auch eine geschichtliche Figur, von welcher aber das Drama kaum mehr als den Namen sich angeeignet hat. Er war ein besonders treuer und tapferer Diener des Königs, der sowol auf dem Festlande wie auch in England durch glänzende Waffenthaten, namentlich durch erfolgreiche Vertheidigung Dovers gegen den Dauphin, sich auszeichnete. Als im Jahre 1202 Arthur von Bretagne in Johann's Gewalt fiel, ward Hubert de Burgh, Befehlshaber des Schlosses Falaise in der Normandie, ihm zum Wächter gesetzt. Als nun der König seine Schergen nach Falaise schickte, um den Prinzen zu blenden, sprengte Hubert, um ihn zu retten, das Gerücht aus, daß Arthur gestorben sei, widerrief dasselbe jedoch, als die Bretagne auf diese Nachricht in hellen Aufruhr ausbrach. Der König entzog hierauf den Gefangenen der Aufsicht Hubert's und schaffte ihn nach Rouen, wo er im Jahre 1203 räthselhaft verschwand, wie einige berichten, von Johann mit eigener Hand ermordet.

Die zehn Dramen aus der englischen Geschichte hat bekanntlich A. W. v. Schlegel, bis auf „Heinrich den Achten", sämmtlich übersetzt. Es mag daher an dieser Stelle bei dem ersten dieser Dramen gestattet sein, über das Verhältniß unserer Uebersetzung der historischen Stücke zu der Schlegel'schen Arbeit ein Wort zu sagen.

Die hohen Verdienste Schlegel's um die Einbürgerung Shakespeare's in Deutschland zu preisen, ist überflüssig; er hat ein für allemal Weg und Richtung angegeben, welche der Bearbeiter des englischen Dichters einzuschlagen hat, und jeder, der mit ihm zu rivalisiren unternimmt, wird damit anfangen müssen, bei ihm in die Lehre zu gehen. Bei dem Versuche daher, dem Ziele noch um einen Schritt näher zu kommen als Schlegel selbst, wirkt der letztere selbst im stillen fortwährend mit; der Nachfolger müßte sich selber Gewalt anthun, wenn er den Einfluß seines berühmten Vorgängers lähmen oder tödten wollte. Wenn es ihm freilich mehr auf den Ruhm der Originalität als um die Herstellung eines möglichst vollkommenen Werks zu thun wäre, so würde es sehr leicht sein, alle und jede Uebereinstimmung mit Schlegel zu vermeiden. Wenn er dagegen vor allen Dingen eine möglichst gute Uebersetzung Shakespeare's liefern will, so ist dies völlig unmöglich. Gewisse Ausdrücke, Wendungen, Sentenzen u. s. w. der Shakespeare'schen Dramen haben von Schlegel ihr deutsches Ge-

wand für alle Zeit erhalten: es kann ihnen nicht mehr abgestreift werden, ohne ein Stück ihres poetischen Lebens mit abzureißen. Dies zu thun, wäre Affectation oder übertriebene Furcht vor dem Vorwurfe des Plagiats, und niemand geschähe damit ein schlechterer Dienst als dem Leser. Wir hätten in den Anmerkungen jeden einzelnen Fall, in welchem unser Text ganz oder wesentlich mit dem Schlegel'schen zusammentrifft, namhaft machen können; allein wir würden damit weder ihm noch uns gerecht geworden sein: ihm nicht, weil seine Einwirkung sich viel weiter erstreckt als auf die Fälle directer Entlehnung, nämlich auf Stil und Behandlung des Ganzen; uns nicht, weil die Uebereinstimmung sehr häufig gar nicht auf Entlehnung, sondern auf innerer Nothwendigkeit beruht, oder auch weil der Schlegel'sche Ausdruck manchmal so sehr öffentliches Eigenthum geworden ist, daß der Nachfolger nicht mehr die Freiheit hatte, von ihm abzuweichen. Wir haben daher in den Anmerkungen auf die Hervorhebung einzelner, besonders frappanter Fälle uns beschränkt und ebenso auch auffällige Abweichungen motivirt.

Was den Vorwurf des Plagiats betrifft, so besorgen wir nicht, daß derselbe um solcher Einzelheiten willen von sachverständiger Seite wider uns werde erhoben werden. Jeder, der unsern Text mit dem Schlegel'schen vergleichen will, wird uns bezeugen, daß die eigene Arbeit in solchem Maße überwiegt, daß jener Vorwurf keine Stätte finden kann. Jedenfalls würden wir uns glücklich schätzen, wenn er der einzige wäre, der gegen unsere Uebersetzung laut würde.

König Johann.

Personen.

König Johann.
Prinz Heinrich, sein Sohn.
Arthur, Herzog von Bretagne.
William Mareschall, Graf von Pembroke.
Geffrey Fitz-Peter, Graf von Essex.
William Langschwert, Graf von Salisbury.
Robert Bigot, Graf von Norfolk.
Hubert de Burgh, Kämmerer des Königs.
Robert Faulconbridge.
Philipp Faulconbridge.
James Gurney, Diener der Lady Faulconbridge.
Peter von Pomfret.

Philipp, König von Frankreich.
Ludwig, der Dauphin.
Der Herzog von Oesterreich.
Cardinal Pandulfo, päpstlicher Legat.
Melun, ein französischer Edelmann.
Chatillon, französischer Gesandter.

Eleonore, Witwe König Heinrich's des Zweiten.
Constanze, Arthur's Mutter.
Blanca, Tochter des Königs Alfons von Castilien.
Lady Faulconbridge.

Lords und Damen, Bürger von Angers, ein Sheriff, Herolde, Hauptleute, Soldaten, Boten, Gefolge.

Die Scene ist bald in England, bald in Frankreich.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Northampton. Ein Staatszimmer im Palast.

König **Johann**, Königin **Eleonore**, die Grafen **Pembroke**, **Essex**, **Salisbury** und andere, nebst **Chatillon** (treten auf).

König Johann.

Sprecht, Chatillon, was will Frankreich von uns?

Chatillon.

So, nach dem Gruße, spricht der König Frankreichs
Durch meinen Vortrag zu der Majestät,
Zu der erborgten Majestät von England: —

Eleonore.

Erborgte Majestät? Seltsamer Anfang!

König Johann.

Still, liebe Mutter: hört die Botschaft an.

Chatillon.

Philipp von Frankreich, kraft der klaren Rechte
Des Sohnes deines weiland Bruders Gottfried,
Arthur Plantagenet's, erhebt hier Anspruch
Auf dieses schöne Eiland sammt Provinzen,
Als Irland, Poitiers, Maine, Anjou, Touraine;
Er heischt, daß du beiseite legst das Schwert,
Das diese Lande widers Recht beherrscht,
Und daß der junge Arthur es empfange,
Dein Neff' und rechter königlicher Herr.

König Johann.

Was wird erfolgen, wenn wir dies verweigern?

Chatillon.

Der stolze Zwang furchtbarn und blut'gen Kriegs
Wird mit Gewalt dir dein Gewaltrecht nehmen.

König Johann.

Wir haben Krieg für Krieg, und Blut für Blut,
Zwang wider Zwang: antworte Frankreich das.

Chatillon.

So beut mein Fürst durch meinen Mund dir Fehde,
Als meiner Botschaft allerletztes Wort.

König Johann.

Bring meines ihm, und damit scheid' in Frieden.
Sei du wie Blitzstrahl in den Augen Frankreichs;
Denn eh' du melden kannst, ich komme hin,
Soll man schon donnern hören mein Geschütz.
Fort denn! Sei die Trompete unsers Grimms,
Der finstre Vorbot' eures Untergangs.
Gebt ehrliches Geleit ihm auf den Weg:
Pembroke, besorg' es. Leb' wohl, Chatillon.

(Chatillon und Pembroke ab.)

Eleonore.

Wie nun, mein Sohn? Hab' ich nicht stets gesagt,
Constanzens Ehrgeiz werde nimmer ruhn,
Bis sie nicht Frankreich und die ganze Welt
In Brand gesetzt für ihres Sohnes Recht?
Man hätt' es heilen und verhüten können
Durch äußerst leichte, freundliche Beredung,
Was nun die Rüstung zweier Königreiche
Durch schrecklich blut'gen Ausgang schlichten muß.

König Johann.

Besitzes Macht und unser Recht für uns.

Eleonore (leise).

Besitzes Macht viel mehr als Euer Recht;
Sonst müßt' es schlimm ergehen Euch und mir:
Dies flüstert mein Gewissen bang dir zu,
Was keiner hör' als Gott und ich und du.

(Der Sheriff von Northamptonshire tritt auf und spricht heimlich mit Essex.)

Essex.

Mein Fürst, hier wird der wunderlichste Streit
Vom Land vor Euern Richterstuhl gebracht,
Wovon ich je gehört. Bring' ich die Leute?

König Johann.

Laßt sie herein!

(Der Sheriff ab.)

Die Klöster und Abteien sollen zahlen
Die Kosten dieses Zugs.

(Der Sheriff kommt zurück mit Robert Faulconbridge und dessen Bastardbruder Philipp.)

König Johann.

Wer seid ihr beide?

Bastard.

Ich Euer treuer Unterthan, ein Junker
Hier aus Northamptonshire und ältster Sohn
Des Robert Faulconbridge, wie ich vermuthe,
Desselben, den die ruhmverleih'nde Hand
Des Löwenherz im Feld zum Ritter schlug.

König Johann.

Wer bist du?

Robert.

Der Erb' und Sohn desselben Faulconbridge.

König Johann.

Ist er der ältre Sohn, und du der Erbe?
So seid ihr, scheint es, nicht von Einer Mutter?

Bastard.

Gewiß von Einer Mutter, mächt'ger König;
Das weiß man; auch von Einem Vater, mein' ich;
Doch wegen sichrer Kund' in diesem Punkt
Verweis' ich Euch an Gott und meine Mutter:
Ich zweifle dran, wie jeder Sohn es darf.

Eleonore.

Pfui, grober Mensch! Du schändest deine Mutter
Und kränkst durch diesen Argwohn ihren Ruf.

Bastard.

Ich, gnäd'ge Frau? Ich habe keinen Grund;

Mein Bruder schützt es vor, ich keineswegs;
Denn wenn er's nachweist, na, so prellt er mich
Um jährlich wenigstens fünfhundert Pfund.
Gott schütz' der Mutter Ehr' und auch mein Land!

König Johann.

Ein wackrer, dreister Bursch. — Weswegen denn,
Wenn er der jüngre ist, heischt er dein Erbe?

Bastard.

Weshalb? Vermuthlich um das Land zu kriegen.
Doch, ein für alle mal, er schalt mich Bastard.
Ob ich rechtmäßig oder nicht erzeugt bin,
Das leg' ich nochmals auf der Mutter Haupt;
Doch daß ich just so gut erzeugt bin, Herr,
(Gott lohn's den Knochen, die für mich sich mühten!)
Vergleicht nur die Gesichter, richtet selbst.
Wenn uns Sir Robert selig beid' erzeugte,
Und dieser Sohn hier unserm Vater gleicht:
Dann alter Robert, Vater, dank' ich hier
Gott auf den Knien, daß ich nicht gleiche dir.

König Johann.

Was für 'nen Tollkopf schickt uns da der Himmel!

Eleonore.

Er hat was im Gesicht vom Löwenherz,
Und seiner Zunge Ton mahnt mich an ihn.
Erkennt Ihr nicht Merkmale meines Sohns
Im großen Gliederbaue dieses Manns?

König Johann.

Mein Auge hat sein Aeußres wohl geprüft
Und findet ihn ganz Richard. — Sprecht, Gesell,
Was treibt Euch, Eures Bruders Land zu fordern?

Bastard.

Weil er ein Halbgesicht hat wie mein Vater.
Mit diesem Halbgesicht will er mein Vollgut,
Ein halb Kopfstück fünfhundert Pfund des Jahrs.

Robert.

Mein gnäd'ger Lehnsherr, als mein Vater lebte,
Braucht' Euer Bruder meinen Vater oft —

Bastard.

Ei Freund, damit gewinnt Ihr nicht mein Land;
Erzählt uns, wie er meine Mutter brauchte.

Robert.

Und einmal schickt' er als Gesandten ihn
Nach Deutschland, um in wichtigen Geschäften
Damal'ger Zeit zu handeln mit dem Kaiser.
Nun, diese Trennung nahm der König wahr,
Und wohnt' indeß in meines Vaters Haus;
Dort glückt' es ihm, ich mag nicht sagen wie,
Doch wahr muß wahr sein; weites Meer und Land
Lag zwischen meinem Vater und der Mutter
(Wie ich von meinem Vater selbst vernahm),
Als dieser muntre Junker da erzeugt ward.
Auf seinem Sterbebett vermacht' er schriftlich
Die Güter mir, und starb auch auf den Glauben,
Daß der der Mutter Sohn, nicht seiner sei.
Wenn er es wär', so wär' er vierzehn Wochen
Vor seiner rechten Zeit zur Welt gekommen.
Darum, mein lieber Fürst, schafft mir mein Recht,
Mein Vatserbe, wie mein Vater wollte.

König Johann.

Freund, Euer Bruder ist ein echtes Kind;
Des Vaters Weib gebar ihn in der Ehe,
Und wenn sie falsch gespielt, ist's ihre Schuld.
Auf solche Schuld hin wagt es jeder Gatte,
Der sich vermählt. Sagt mir, wie, wenn mein Bruder,
Der, wie Ihr sagt, für seine Zeugung sorgte,
Ihn nun gefordert hätt' als seinen Sohn?
Eu'r Vater hätte gegen alle Welt
Dies Kalb von seiner Kuh behaupten können.
So liegt's: mein Bruder konnt' ihn nicht begehren,
Obwol er sein, noch Euer Vater ihn,
Obwol er nicht sein war, verleugnen. Folglich
Zeugt' unsrer Mutter Sohn den Erben Eures Vaters,
Und Vaters Gut kommt Vaters Erben zu.

Robert.

Hat meines Vaters Wille nicht die Kraft,
Das Kind, das nicht sein eigen, zu enterben?

Bastard.

So wenig Kraft, mich zu enterben, Freund,
Als er die Kraft, mich zu erzeugen, hatte.

Eleonore.

Was willst du lieber sein, ein Faulconbridge,
Und, wie dein Bruder, deines Guts dich freun,
Oder geschätzt als Sohn des Löwenherz,
Herr deiner selbst, und ohne Land dabei?

Bastard.

Frau Kön'gin, säh' mein Bruder aus wie ich,
Und ich wie er, Sir Robert's Ebenbild,
Und hätt' ich Beine wie zwei Peitschenstiele,
Wär' dieser Arm blos Aalhaut ausgestopft,
Und mein Gesicht so dünn, daß ich nicht wagte,
'ne Ros' ins Ohr zu stecken, weil das Volk
Dann sagen würde: „Seht, da gehn drei Heller!"
Und erbt' ich all sein Land mit seinem Aussehn:
So wahr ich vor Euch steh', ich gäbe gern
Den letzten Fußbreit weg für mein Gesicht;
Sir Ruppig werden, das begehr' ich nicht.

Eleonore.

Ich mag dich wohl. Willst du dem Erb' entsagen,
Dein Land auf ihn vermachen und mir folgen?
Ich bin Soldat, und unterwegs nach Frankreich.

Bastard.

Bruder, nimm du mein Land, ich nehme Dienst.
Fünfhundert Pfund bringt jährlich dein Gesicht;
Verkauf's, so bringt es dir fünf Pfennig nicht. —
Frau Königin, ich folg' Euch in den Tod.

Eleonore.

Nein, lieber lass' ich Euch dahin vorangehn.

Bastard.

Nach Landesbrauch gehn stets die Höchsten vor.

König Johann.

Wie ist dein Name?

Bastard.

Philipp, mein Lehnsherr; wollt Ihr es genau?
Sohn von des guten alten Robert Frau.

König Johann.

Führ' künftig dessen Namen, dem du gleichst.
Knie, Philipp, und erhöht von dieser Stätt'
Steh auf, Sir Richard und Plantagenet!

Bastard.

Bruder von Mutters wegen, deine Hand!
Mir gab der Vater Ehr', dir deiner Land.
Gesegnet sei bei Tag und Nacht die Zeit,
Da ich erzeugt ward, und Sir Robert weit.

Eleonore.

Das wahre Feuer der Plantagenets!
Nennt mich Großmutter, Richard; denn ich bin's.

Bastard.

Durch Zufall, aber nicht nach Recht; was thut's?
Etwas vom Wege ab, ein bischen krumm,
Ins Fenster 'rein, selbst über Zaun und Graben:
Wer tags nicht mucksen darf, streift nachts herum,
Und wie ihr drankommt, haben bleibt doch haben.
Wer 's Ziel trifft, der schießt gut, ob fern, ob nah,
Gleichviel, wie ich erzeugt ward, ich bin da.

König Johann.

Geh, Faulconbridge; du bist nun wohlgemuth
Gutsherr durch einen Ritter ohne Gut. —
Kommt, Mutter! Richard, kommt! In schnellster Frist
Nach Frankreich, Frankreich! Nichts, was nöth'ger ist.

Bastard.

Bruder, ade! Sei glücklich allezeit;
Du wurdest ja erzeugt in Ehrbarkeit.

(Alle ab bis auf den Bastard.)

An Ehre hab' ich einen Fuß gewonnen,
Doch viele, viele Fuß breit Land verloren.
Na, jetzt kann ich aus Greteln Damen machen.
„Grüß' Gott, Sir Richard." — „Schönen Dank, mein Freund."
Und wenn er Jürgen heißt, nenn' ich ihn Peter;

Denn frischer Rang vergißt der Menschen Namen;
's ist zu gesellig und zu rücksichtsvoll
Für eure Würde. Dann so 'n Reisender,
An meiner Gnaden Tisch die Zähne stochernd;
Und ist mein ritterlicher Magen satt,
Dann saug' ich an den Zähnen und verhöre
Den weitgereisten Gecken. — „Lieber Herr",
So fang' ich an, Elnbogen aufgestützt,
„Ich möcht' Euch wol ersuchen" — nun kommt Frage,
Und dann kommt Antwort, wie im Katechismus.
„O, gnäd'ger Herr", sagt Antwort, „zu Befehl,
Ganz zur Verfügung, ganz zu Diensten, Herr." —
„Nein, lieber Herr", sagt Frag', „ich ganz zu Euren."
Und so, eh' Antwort weiß, was Frage will
(Bis auf den Dialog von Complimenten),
Und mit Geschwätz von Alpen, Apenninen,
Von Pyrenäen und vom Flusse Po,
Zieht es sich bis zum Abendessen so.
Dies aber ist hochadliche Gesellschaft,
Die strebenden Gemüthern paßt, wie ich.
Denn der ist nur ein Bastard für die Welt,
Wer keinen Beigeschmack von Feinheit hat
(Ich freilich bin's mit oder ohne Beischmack),
Und nicht allein in Tracht und Lebensart,
In äußrer Form und sichtlicher Manier:
Man muß aus innrer Regung für den Zahn
Der Mitwelt süßes, süßes Gift credenzen.
Ich selbst will das nicht thun, um zu betrügen,
Doch lernen will ich's, um Betrug zu meiden,
Die Staffeln der Erhebung mir zu ebnen. —
Wer kommt in solcher Eil', im Reithabit?
Was für 'ne Weiberpost? Wo steckt ihr Mann?
Ist er zu faul, das Horn vor ihr zu blasen?

(Lady Faulconbridge und James Gurney treten auf.)

O weh! 's ist meine Mutter. — Nun, Frau Mama?
Was bringt Euch hier so eilig an den Hof?

Lady Faulconbridge.

Wo ist der Schalk, dein Bruder? Wo ist der,
Der meine Ehre durch die Gassen hetzt?

Bastard.

Mein Bruder Robert? Sohn des alten Robert?

Der Riese Goliath, der starke Mann?
Ist es Sir Robert's Sohn, den Ihr so sucht?

Lady Faulconbridge.

Sir Robert's Sohn? Ja, du schamloser Bube,
Sir Robert's Sohn! Was spottest du Sir Robert's?
Er ist Sir Robert's Sohn; du bist es auch.

Bastard.

James Gurney, laß uns eine Weil' allein.

Gurney.

Ja, lieber Philipp.

Bastard.

Philipp? Sperling! — James,
Hier gibt es Spaß; du sollst gleich mehr erfahren.

(Gurney ab.)

Mama, ich bin kein Sohn des alten Robert.
Sir Robert konnte seinen Theil an mir
Charfreitags essen und doch Fasten halten.
Sir Robert konnte das: doch — grad' heraus,
Konnt' er mich zeugen? Nein, das konnt' er nicht.
Man kennt sein Machwerk ja. Drum, liebe Mutter,
Wem schuld' ich meinen Dank für diese Glieder?
Sir Robert half nie, dieses Bein zu machen.

Lady Faulconbridge.

Verschworst auch du mit deinem Bruder dich?
Du solltest meine Ehr' aus Klugheit schützen:
Was willst du mit dem Hohn, du plumper Schelm?

Bastard.

Schelm? Ritter, Ritter, meine gute Mutter!
Ich hab' den Schlag; hier sitzt er auf der Schulter.
Doch, Mutter, ich bin nicht Sir Robert's Sohn,
Ich hab' ihn aufgegeben, auch mein Land,
Nam', ehliche Geburt und alles fort.
Drum, gute Mutter, sagt, wer war mein Vater?
Ich hoff', ein feiner Mann; wer war es, Mutter?

Lady Faulconbridge.

Hast du dem Namen Faulconbridge entsagt?

Bastard.

Aufrichtig ihm entsagt, als wie dem Teufel.

Lady Faulconbridge.

Dein Vater war Fürst Richard Löwenherz!
Ich ward verführt durch lange, heft'ge Werbung,
Ihm einzuräumen meines Gatten Bett.
Gott, leg' mir meinen Fehltritt nicht zur Last!
Du bist die Frucht der Sünde, die mich trieb
So stark und stürmisch, bis ich wehrlos blieb.

Bastard.

Beim Sonnenlicht, wär' ich noch nicht erzeugt,
So wünscht' ich keinen bessern Vater mir.
Gewisse Sünden sind privilegirt,
Und Eure auch; Ihr fehltet nicht aus Leichtsinn;
Ihr mußtet wol dem Euer Herz ergeben,
Als Huldigungstribut für mächt'ge Liebe,
Mit dessen Grimm und unerreichter Kraft
Der unerschrockne Leu nicht kämpfen konnte,
Noch Richard's Hand sein fürstlich Herz entziehn.
Wer mit Gewalt ihr Herz den Löwen raubt,
Gewinnt ein Weiberherz gar leicht. Ja, Mutter,
Von Herzen dank' ich dir für meinen Vater!
Wer sagt, daß ich erzeugt in Sünden bin,
Deß Seele schick' ich flugs zur Hölle hin.
Kommt, Mutter, Ihr sollt meine Sippschaft sehen;
Da könnt Ihr's hören; sündlich würd' es sein,
Wo König Richard warb, zu widerstehen.
Wer sündlich Euch nennt, lügt; ich sage nein!

(Beide ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Frankreich. Vor den Mauern von Angers.

Von der einen Seite tritt der **Herzog von Oesterreich** mit Truppen auf, von der andern **Philipp**, König von Frankreich, mit Truppen; **Ludwig, Constanze, Arthur** und Gefolge.

Ludwig.

Vor Angers sei willkommen, tapfrer Oestreich! —
Arthur, der große Vorfahr deines Bluts,
Richard, der einst dem Leu'n das Herz entriß
Und focht die heil'gen Krieg' in Palästina,
Fand früh sein Grab durch diesen tapfern Herzog;
Und, zur Entschädigung für sein Geschlecht,
Ist er auf unsern Zuspruch hier erschienen,
Sein Banner, Knab', entfaltend für dein Recht,
Um deines unnatürlich schnöden Oheims,
Johann von England, Anmaßung zu strafen.
Umarm' ihn, lieb' ihn, heiß' ihn hier willkommen!

Arthur.

Gott wird Euch Löwenherzens Tod verzeihn,
Weil Ihr den Seinen Leben leiht, ihr Recht
Beschattend unter Euern Kriegesflügeln.
Ich biet' Euch Willkomm mit machtloser Hand,
Doch ist mein Herz voll ungeschminkter Liebe.
Willkommen vor den Thoren Angers', Herzog!

Ludwig.

Ein edler Knabe! Wer möcht' ihm nicht beistehn?

Oesterreich.

Auf deine Wangen drück' ich diesen Kuß
Als Siegel auf die Urkund' meiner Liebe,
Daß ich nicht eher heimziehn will nach Haus,

Bis Angers und dein Eigenthum in Frankreich,
Sammt jenem bleichen Strand mit weißem Antlitz,
Deß Fuß des Weltmeers brüll'nde Flut zurückstößt
Und trennt sein Inselvolk von andern Landen,
Bis jenes England, von der See umzäunt,
Dies flutumschanzte Bollwerk, das sich fest
Und sorglos fühlt vor fremden Unternehmen,
Bis dieser fernste Fleck im Westen dich
Als König grüßt. Bis dahin, feiner Knabe,
Denk' ich an Heimkehr nicht und bleib' im Feld.

Constanze.

O, nehmt der Mutter Dank, der Witwe Dank,
Bis Eure starke Hand ihm Stärke leiht,
Um Eure Liebe reicher zu vergelten.

Oesterreich.

Den lohnt des Himmels Friede, der sein Schwert
In so gerechtem, frommem Kriege zieht.

König Philipp.

Ans Werk denn! Unser Feldgeschütz bestreiche
Die Stirne dieser widerspenst'gen Stadt.
Ruft unsre Meister in der Kriegskunst her,
Um Pläne besten Vortheils auszuwählen.
Müßt' ich mein königlich Gebein hier lassen,
Zum Marktplatz waten in Franzosenblut,
Die Stadt soll diesem Knaben sich ergeben.

Constanze.

Erwartet erst Bescheid auf die Gesandtschaft,
Daß nicht zu rasch Blut Eure Schwerter färbt.
Vielleicht bringt Chatillon das Recht in Frieden
Von England, das Ihr hier im Kriege heischt;
Dann wird uns jeder Tropfe Bluts gereun,
Den hitzig Ungestüm nutzlos vergoß.

(Chatillon tritt auf.)

König Philipp.

Ein Wunder, Fürstin! Sieh, auf deinen Wunsch
Kommt unser Bote Chatillon zurück. —
Was England sagt, sagt kürzlich, edler Herr;
Wir warten kühl auf dich; sprich, Chatillon.

Chatilion.

Zieht denn das Heer von dieser winz'gen Stadt,
Und spornt es an zu einem größern Werk.
England, verschmähend Eu'r gerecht Begehren,
Hat sich gewaffnet. Widerwärt'ger Wind,
Deß Zeit ich abgewartet, gab ihm Muße,
Sein ganzes Heer zugleich mit mir zu landen.
In schnellen Märschen naht er dieser Stadt;
Sein Heer ist stark, die Leute voller Muth;
Und mit ihm zieht einher die Königin-Mutter,
Als eine Ate schürend Blut und Kampf,
Und ihre Nichte, Blanca von Castilien,
Auch noch ein Bastard des verstorbnen Königs.
Und all' unstete Leidenschaft des Reichs,
Verwegne, stürmische Freiwillige
Mit Mädchenwangen und mit Drachengrimm,
Die haben all ihr Gut daheim verkauft,
Ihr Erbtheil stolz auf ihren Rücken tragend,
Um hier zu würfeln um ein neues Gut.
Kurz, eine stolzre Auswahl kühner Herzen,
Als Englands Flotte jetzt herübertrug,
Schwamm auf den wogenden Gewässern nie,
Um Christenlanden Noth und Weh zu bringen.

(Trommeln hinter der Scene.)

Die Unterbrechung ihrer groben Trommeln
Kürzt meine weitre Meldung: sie sind da,
Zu Unterhandlung oder Kampf. Gebt Acht!

König Philipp.

Wie unerwartet kommt uns dieser Zug!

Oesterreich.

Je weniger erwartet, desto mehr
Muß man die Anstrengung zur Abwehr wecken;
Es steigt der Muth mit der Gelegenheit.
Laßt sie willkommen sein, wir sind bereit!

(König Johann, Eleonore, Blanca, der Bastard, Pembroke treten auf mit Truppen.)

König Johann.

Frieden mit Frankreich, wenn uns Frankreich friedlich
Den Eintritt gönnt in unser erblich Land!
Sonst blute Frankreich; Friede, flieh gen Himmel,

Indessen, Gottes zornig Werkzeug, wir
Den Trotz, der seinen Frieden heimjagt, strafen.

König Philipp.

Frieden mit England, wenn der Krieg aus Frankreich
Nach England heimkehrt und dort friedlich bleibt!
Wir lieben England, und um Englands willen
Schwitzen wir hier in unsrer Rüstung Last.
Dies unser Mühn sollt' eure Arbeit sein;
Dir aber liegt's so fern, England zu lieben,
Daß seinen echten König du verdrängst,
Den Erbgang abhaust, den unmünd'gen Thron
Schamlos verhöhnst und Nothzucht hast verübt
An seiner Krone jungfräulicher Tugend.
Schau hier das Antlitz deines Bruders Gottfried:
Die Stirn, die Augen sind nach ihm geformt;
Der kleine Auszug hier enthält das Ganze,
Das starb in Gottfried, und die Hand der Zeit
Wird zu gleich starkem Band ihn einst entfalten.
Der Gottfried war dein ältrer Bruder doch,
Und der sein Sohn; England war Gottfried's Recht,
Und er ist Gottfried's Sohn. Im Namen Gottes,
Wie kommt es denn, daß du ein König heißest,
Da lebend Blut in diesen Schläfen pocht,
Den Erben jener Krone, die du raubst?

König Johann.

Von wem hast du die große Vollmacht, Frankreich,
Auf deine Artikel hin mich zu verhören?

König Philipp.

Vom höchsten Richter, der den Trieb zum Guten
In Herzen weckt, die starke Macht besitzen,
Zu steuern den Befleckungen des Rechts.
Er machte mich zum Hüter dieses Knaben,
Von ihm ermächtigt, zeih' ich dich des Raubs,
Mit seiner Hülfe hoff' ich ihn zu strafen.

König Johann.

Du maßest dir das Amt des Richters an.

König Philipp.

Doch nur um Anmaßung aufs Haupt zu schlagen.

Eleonore.

Wen, Frankreich, zeihest du der Anmaßung?

Constanze.

Dein Sohn hat sich der Herrschaft angemaßt.

Eleonore.

Schweig, Freche! Du willst deinen Bastard krönen
Um selbst als Königin die Welt zu zügeln.

Constanze.

Mein Bett war immer deinem Sohn so treu,
Wie deines deinem Gatten; dieser Knabe
Gleicht seinem Vater Gottfried mehr an Zügen
Als dir Johann, der dir an Sitten gleicht
Wie Ei dem Ei, wie Satan seiner Mutter.
Mein Sohn ein Bastard! Nun, bei Gott, ich glaube,
Sein Vater ward so ehrlich nicht erzeugt;
Unmöglich, da du seine Mutter warst!

Eleonore (zu Arthur).

Eine gute Mutter, Kind! schmäht deinen Vater.

Constanze.

'ne gute Großmama, die dich beschimpft!

Oesterreich.

Still!

Bastard.

Hört den Rufer!

Oesterreich.

Wer zum Teufel bist du?

Bastard.

Jemand, der Euch den Teufel spielen wird,
Wann er Euch packt, allein mit Euerm Fell.
Ihr seid der Hase, den das Sprichwort meint,
Der keck den todten Leun am Barte zupft.
Fass' ich Euch 'mal, so schwefl' ich Euern Pelzrock;
Freund, seht Euch vor: ich thu's, fürwahr, ich thu's.

Blanca.

O, trefflich stand das Kleid des Leuen ihm,
Der dieses Kleids den Leun entkleidet hatte!

Bastard.

Es macht auf seinem Rücken sich so stattlich,
Wie des Alciden Schuh an einem Esel.

Bald, Esel, nehm' ich Euch die Last vom Nacken,
Und leg' was drauf, daß Euch die Schultern knacken.

Oesterreich.

Wer ist der Knacker, der das Ohr betäubt
Mit diesem Schwall von überflüss'gem Wind? —
Sire — Ludwig, sagt, was stracks geschehen soll.

Ludwig.

Weiber und Narren, schließt nun die Verhandlung! —
König Johann, die kurze Summ' ist dies:
England und Irland, Touraine, Anjou, Maine,
In Arthur's Namen heisch' ich sie von dir:
Willst du verzichten? Legst die Waffen nieder?

König Johann.

Eh' meinen Kopf! Frankreich, ich trotze dir.
In meinen Schutz komm, Arthur von Bretagne,
Und mehr aus treuer Liebe geb' ich dir,
Als Frankreichs feige Hand dir je gewinnt.
Ergib dich, Kind!

Eleonore.

Komm zur Großmutter, Knabe!

Constanze.

Thu's, Kind; geh hin zur Großmama, lieb Kind;
Gib Königreich an Großmama: sie gibt dir
Auch eine Pflaum' und Kirsch' und eine Feige,
Die liebe Großmama!

Arthur.

Still, gute Mutter!
Ich wollt', ich läge tief in meinem Grab;
Ich bin den Lärm nicht werth, den ich errege.

Eleonore.

Mama beschämt ihn so, er weint, der Aermste.

Constanze.

Schämt Ihr Euch, ob sie's thue oder nicht!
Zorn über Euch, nicht Scham um mich entlockt
Die himmelrührenden Perlen seinen Augen;
Der Himmel wird als Sportel sie empfangen;
Bestechen soll ihn der krystallne Schmuck,
Daß er ihm Recht verschaff' und Rach' an Euch.

Eleonore.

Greuliche Lästerin auf Erd' und Himmel!

Constanze.

Greuliche Frevlerin an Erd' und Himmel!
Nenn' mich nicht Lästerin. Du und die Deinen
Raubt diesem unterdrückten Knaben Land
Und Reich und Recht. Sohn deines ältsten Sohns
Ist er, in nichts unglücklich als in dir;
Denn deine Sünden werden heimgesucht
An diesem armen Kinde; das Gesetz
Trifft ihn; er ist ja nur im zweiten Grade
Entfernt von deinem sündenschwangern Schos.

König Johann.

Tollhäuslerin, hör' auf!

Constanze.

Nur dieses noch:
Er wird nicht blos geplagt für ihre Sünde;
Gott machte ihre Sünd' und sie zur Plage
Für diesen Enkel, der für sie geplagt wird
Mit ihrer Plage, ihrer Sünd'; ihr Unrecht,
Der Büttel ihrer Sünd', ist seine Noth,
Alles bestraft an diesem meinen Kinde,
Und blos um sie! Plag' über sie und Fluch!

Eleonore.

Verstocktes Lästermaul, ein letzter Wille
Besteht, der deines Sohnes Erbrecht ausschließt.

Constanze.

Ein letzter Wille? Nein, ein böser Wille,
Ein Weiberwill', ein alter Hexenwille.

König Philipp.

Still, Fürstin, oder haltet besser Maß.
Schlecht ziemt es diesem Kreise, aufzumuntern
So grell gestimmte Wiederholungen. —
Daß ein Trompeter diese Leut' aus Angers
Hier auf die Mauer rufe. Hören wir,
Ob sie Johann's, ob Arthur's Recht erkennen.

(Trompetenstoß. Bürger erscheinen auf der Stadtmauer.)

Ein Bürger.

Wer ist es, der uns auf die Mauer ruft?

König Philipp.

Frankreich, für England.

König Johann.

England für sich selbst.
Männer von Angers, liebe Unterthanen —

König Philipp.

Getreue Bürger, Arthur's Unterthanen,
Ich ließ zu freundlicher Verhandlung blasen —

König Johann.

Zu unserm Vortheil; darum hört uns erst.
Hier diese Fahnen Frankreichs, die sich jetzt
Vor Aug' und Aussicht eurer Stadt erheben,
Sind euch zur Schädigung hierher marschirt;
Die Bäuche der Kanonen sind voll Grimms
Und schon gerichtet, um auf eure Mauern
Die Eisenschauer ihres Zorns zu spein;
Jedwede Zurüstung zu blut'gem Sturm
Und wildem Angriff der Franzosen droht
Den Thoren, eurer Stadt geschlossnen Augen,
Und ohne unsre Ankunft wäre jetzt
Dies schlafende Gestein, das wie ein Gurt
Euch einschließt, durch ihr stürmendes Geschütz
Verdrängt aus seinem festen Mörtelbett,
Und die Verwüstung bahnte blut'ger Macht
Den Weg, in euern Frieden einzubrechen.
Jedoch, beim Anblick euers rechten Königs,
Der mühsam und durch manchen raschen Marsch
Vor euer Thor ein Gegenheer gebracht,
Um Angers Backen unzerkratzt zu schützen,
Sieh da, gönnt euch der Feind bestürzt Verhandlung!
Und nun, statt Kugeln, eingehüllt in Feuer,
Um eure Mauern fieberhaft zu schütteln,
Schießt er nur sanfte Wort', in Dampf versteckt,
Um euer Ohr zu thören mit Verrath.
So traut ihm demgemäß nur, werthe Bürger,
Und lasset uns als euern König ein,
Deß müde Kraft, matt von so schnellem Marsch,
Herberge heischt in eurer Mauern Schutz.

König Philipp.

Wann ich gesprochen, gebt uns beiden Antwort!
Seht, neben meiner Rechten, deren Schutz

Dem Rechte dessen heilig angelobt ist,
Der jetzt sie hält, steht Prinz Plantagenet,
Der Sohn des ältern Bruders dieses Manns
Und König über ihn und all sein Gut.
Für dies zertretne Recht zertreten wir
Im Kriegeszug das Feld vor eurer Stadt,
Nicht weiter feindlich wider euch gesinnt,
Als uns die Nöthigung gastlichen Eifers
Zur Hülfe dieses unterdrückten Kindes
Pflichtmäßig zwingt. Darum gefall' es euch,
Wie sich's gehört, die Treue dem zu zahlen,
Dem sie gehört, das heißt dem jungen Prinzen.
Der Waffen Grimm soll wie ein Bär im Maulkorb —
Außer fürs Auge — dann geknebelt sein;
Harmlos vertobe der Kanonen Groll
Am unverletzlichen Gewölk des Himmels;
Und wir, in frohem, freiem Rückzug dann,
Die Helm' und Schwerter ohne Beul' und Scharte,
Bringen das muntre Blut zurück nach Haus,
Das wider eure Stadt wir spritzen wollten,
Und lassen euch mit Weib und Kind in Ruh'.
Verschmäht ihr aber thöricht unsern Antrag,
So wird das Rund der grauen Mauern nicht
Euch bergen vor den Boten unsers Kriegs,
Wenn auch dies ganze englische Aufgebot
Beherbergt wär' in ihrem starren Kreis.
Sagt denn, erkennt uns eure Stadt als Herrn
Zu Gunsten deß, für den wir es geheischt,
Eh' das Signal wir geben unsrer Wuth,
Und unser Eigenthum in Blut erstürmen?

Bürger.

Wir sind dem König Englands unterthan
Und halten diese Stadt für ihn verwahrt.

König Johann.

Erkennt den König denn, und laßt mich ein!

Bürger.

Wir können's nicht. Wer sich als König ausweist,
Dem werden wir gehorchen; bis dahin
Verrammeln wir die Thore aller Welt.

König Johann.

Weist Englands Krone nicht den König aus?

Wenn nicht, so bring' ich meine Zeugen mit,
Dreimal zehntausend Herzen, Söhne Englands —

Bastard.

Bastarde, und so weiter.

König Johann.

Um unser Anrecht blutig zu erhärten.

König Philipp.

So viel' und ganz so wohlgeborne Männer —

Bastard.

Auch ein'ge Bastarde.

König Philipp.

Stehn hier, um seinen Anspruch zu bestreiten.

Bürger.

Bis ihr nicht ausmacht, wessen Recht das beste,
Verwahren wir's dem Besten von euch beiden.

König Johann.

Verzeih denn Gott die Sünden aller Seelen,
Die heut' zu ihrem ew'gen Aufenthalt,
Bevor der Thau des Abends fällt, entfliehn
Im Blutgericht um unsers Reiches König!

König Philipp.

Amen. — Zu Pferd, ihr Ritter! Zu den Waffen!

Bastard.

Sanct-Georg, der einst den Drachen durchgebleut
Und seit der Zeit zu Pferde sitzt vorm Bierhaus,
Lehr' uns was Fechtkunst!

(Zu Oesterreich.)

Kerl, wär' ich daheim
In Eurer Höhle, Kerl, bei Eurer Löwin,
Ich setzt' ein Stierhaupt auf Eu'r Löwenfell
Und macht' aus Euch ein Monstrum!

Oesterreich.

Ruhig, still!

Bastard.

O, zittert, denn Ihr hört des Leun Gebrüll.

König Johann.

Kommt, höher auf das Feld; da stellen wir
In bester Ordnung unsre Truppen auf.

Bastard.

Dann rasch, daß wir den besten Platz gewinnen!

König Philipp (zu Ludwig).

So sei es, und am zweiten Hügel laßt
Den Rest sich stellen. Gott und unser Recht!

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

Getümmel und Angriffe, dann ein Rückzug. Ein **französischer Herold** mit Trompetern nähert sich dem Thore.

Französischer Herold.

Männer von Angers, öffnet weit das Thor!
Laßt Arthur, Herzog von Bretagne, ein,
Der heut' durch Frankreichs Hand viel Thränenarbeit
Für Englands Mütter schaffte, deren Söhne
Auf blut'gem Felde liegen ausgestreut;
Der Gatte mancher Witwe liegt im Staub,
Die rothgefärbte Erde kalt umarmend,
Und Sieg, mit wenigem Verluste, spielt
Auf tanzenden Panieren der Franzosen.
Sie nahen schon, um mit Triumphgepräng
Ins Thor zu ziehn und Arthur auszurufen
Als Englands König und als euern Herrn!

(Ein **englischer Herold** tritt mit Trompetern auf.)

Englischer Herold.

Freut euch, ihr Bürger, läutet eure Glocken!
Johann kommt, Englands König und der eure,
Der Meister dieses heißen, schlimmen Tags.
Die Rüstungen, vorher so silberblank,
Sind jetzt vergoldet von Franzosenblut;
Nicht eine Feder stak in Englands Helmen,
Die ein Franzosenspeer zerstoßen hat;
Die Fahnen wehn noch in denselben Händen,
Die sie entrollten, als wir ausgerückt,
Und wie ein muntrer Jagdtrupp jauchzend kommt

Altenglands Volk, die Hände purpurn ganz,
Gefärbt in der entfärbten Feinde Mord.
Macht auf die Thor' und gebt den Siegern Raum!

Bürger.

Herolde, von den Thürmen sahen wir
Von Anfang bis zu Ende beider Heere
Angriff und Rückzug, und der schärfste Blick
Fand nichts an ihrer Gleichheit auszusetzen;
Blut zahlte Blut und Hieb vergalt den Hieb,
Kraft rang mit Kraft und Macht maß sich mit Macht.
Bis einer überwiegt, bewahren wir
Die Stadt für keinen, und für beide doch.

(Von der einen Seite kommen König Johann mit seinen Truppen, Eleonore, Blanca und der Bastard; von der andern König Philipp, Ludwig, Oesterreich und Truppen.)

König Johann.

Frankreich, hast du noch mehr Blut zu vergeuden?
Hat unsers Rechtes Strom nun freien Lauf?
Er wird, durch deinen Widerstand gereizt,
Sein Bett verlassen und mit zorn'ger Flut
Selbst dein benachbart Ufer überschwellen,
Wenn du nicht seinem silbernen Gewässer
Friedliche Bahn zum Ocean vergönnst.

König Philipp.

England, du hast kein Tröpfchen Blut gespart
In diesem heißen Wettkampf, mehr als Frankreich;
Eh' mehr verloren. Und bei dieser Hand,
Die über Frankreichs weite Lande herrscht,
Nicht ruhn soll dies gerecht getragne Schwert,
Bis du gestürzt bist, den dies Schwert bekämpft!
Wo nicht, so mehr' ein König unsre Todten
Und paare ruhmreich auf der Leichenliste
Den Mord mit einem königlichen Namen!

Bastard.

Ha, Majestät! Wie hoch schwingt sich dein Ruhm,
Wann mächt'ges Königsblut in Brand geräth!
Nun setzt Freund Hein Stahl in die todten Kiefern,
Soldatenschwerter statt der Zähn' und Hauer,
Und schmaust nun und zerreißt der Menschen Fleisch
In unentschiednen königlichen Zwisten.
Weshalb stehn diese Heere so verdutzt?

Ruft Mord, ihr Könige! Zum Blutfeld eilt,
Ihr gleichgewaltigen, entflammten Herzen!
Der Sturz des einen mag des andern Frieden
Versichern: bis dahin — Kampf, Blut und Tod!

König Johann.

Auf welche Seite treten jetzt die Städter?

König Philipp.

Nun, Bürger, sprecht für England: wer ist König?

Bürger.

Der König Englands, wenn man ihn erst kennt.

König Philipp.

Kennt ihn in uns, die wir sein Recht vertreten!

König Johann.

In uns, dem Vollmachtträger unsrer selbst,
Die wir Besitz hier in Person ergreifen
Als unser eigner Herr, der Stadt, und eurer!

Bürger.

Dies weigert eine höh're Macht als wir,
Und bis es zweifellos, verschließen wir
Die Scrupel hinters starkverriegelte
Thor unsrer Furcht, bis ein gewisser König,
Sie lösend, unsre Furcht absetzt und heilt.

Bastard.

Bei Gott, das Pack von Angers narrt euch, Fürsten,
Und steht auf seinen Zinnen ganz getrost,
Wie im Theater, gafft und weist mit Fingern
Auf eure eifrigen Todesact' und Scenen.
Laßt euch von mir berathen, hohe Herrn:
Macht's wie die Meuterer Jerusalems,
Seid für ein Weilchen Freund' und häuft vereint
Des Hasses schärfste Thaten auf die Stadt!
England und Frankreich fahr' aus West und Ost
Sein Sturmgeschütz auf, bis zum Mund geladen,
Deß herzerschütternd Lärmen niederschreie
Die Kieselrippen dieser frechen Stadt!
Ich wollt' auf dies Gesindel rastlos feuern,
Bis zaun- und mauerlos Verwüstung sie
Daließe, nackt wie die gemeine Luft.

Dies abgethan, trennt eure Truppen wieder
Und die vermischten Fahnen theilt aufs neu',
Kehrt Stirn an Stirn und blut'gen Speer auf Speer,
Und Frau Fortuna wird im Umsehn dann
Aus einer Seite ihren Liebling wählen,
Dem sie in ihrer Gunst den Tag verleihn
Und den sie küssen wird mit stolzem Sieg.
Gefällt der tolle Rath, Großmächt'ge, euch?
Schmeckt er nicht etwas nach der Politik?

König Johann.

Nun, bei dem Himmel über unsern Häuptern,
Mir sagt er zu. Wie, Frankreich? Machen wir
Gemeinsam erst die Stadt dem Boden gleich
Und fechten dann, wem sie gehören soll?

Bastard.

Wenn du das Zeug zum König in dir hast,
Da dich wie uns die störr'ge Stadt beschimpft,
So kehr' die Mündung deiner Feldgeschütze
Mit unsern gegen diese frechen Mauern;
Und wenn man sie in Staub geschmettert hat,
Na, dann macht unter euch ein Schlachtgewimmel
Und schickt euch selbst zu Hölle oder Himmel!

König Philipp.

So sei es! Sagt, wo Ihr angreifen wollt?

König Johann.

Von Westen her will ich Zerstörung senden
Ins Herz der Stadt.

Oesterreich.

Vom Norden ich.

König Philipp.

Mein Donner regn' aus Süden
Sein Kugelschauer auf die Stadt herab.

Bastard (bei Seite).

Von Süd nach Nord — o weiser Feldherrnbund! —
Schießt Oestreich sich und Frankreich in den Mund.
Ich will sie dazu hetzen. — Kommt, macht fort!

Bürger.

Hört uns, o Fürsten; bleibt ein Weilchen dort,

So zeig' ich euch des Friedens holdes Antlitz!
Gewinnet Angers ohne Wund' und Streich,
Schont die Lebend'gen, laßt im Bett sie sterben,
Die hier als Opfer kamen für die Schlacht;
Beharrt nicht, große Fürsten; hört mich an!

König Johann.

Sprecht, wir gestatten's euch und wollen hören.

Bürger.

Dort jene Tochter Spaniens, Fräulein Blanca,
Ist Englands Nichte. Blickt nun auf die Jahre
Des Dauphins Ludwig und der holden Magd.
Wenn üpp'ge Liebe nach der Schönheit geht,
Wo fände sie sie holder als in Blanca?
Wenn fromme Liebe nach der Tugend strebt,
Wo fände sie sie reiner als in Blanca?
Fragt ehrbegier'ge Liebe nach Geburt,
Wo strömt so edles Blut wie Fräulein Blanca's?
Wie sie, an Schönheit, Tugend und Geburt,
Ist auch der Dauphin allerdings vollkommen;
Wenn nicht vollkommen, nun, er ist nicht sie.
So mangelt ihr auch nichts, was Mangel heißt,
Wenn's nicht ein Mangel ist, daß sie nicht er ist.
Er ist die Hälfte eines Menschenbildes,
Den ihresgleichen erst vollenden muß;
Und sie getheilte holde Trefflichkeit,
Die erst in ihm vollkommne Fülle hat.
Zwei solche Silberströme, wenn vereint,
Verherrlichen die sie umfah'nden Ufer;
Und solche Ufer so vereinter Ströme,
Zwei Grenzgestade, Könige, seid ihr
Für dies erlauchte Paar, wenn ihr's vermählt.
Dies Bündniß wird an unsern festen Thoren
Mehr thun als Stürmen; denn bei dieser Heirath,
Mit raschern Eifer als Geschütz erzwingt,
Fliegt weit die Oeffnung unsrer Pforten auf
Und gönnt euch Einlaß; ohne diese Heirath
Ist die empörte See nicht halb so taub,
Nicht Löwen unerschrockner, Berg' und Felsen
Nicht unbeweglicher, ja selbst der Tod
In wildem Morden nicht halb so unbeugsam
Als wir, die Stadt zu halten.

Bastard.

Das ist ein Haltauf, der den faulen Leichnam
Des alten Tods aus seinen Lumpen schüttelt;
Das ist fürwahr ein ungeheures Maul,
Das Tod ausspeit und Berge, Felsen, Meer,
Von brüllenden Löwen so vertraulich schwatzt
Wie dreizehnjähr'ge Mägdelein vom Schoshund.
Was für ein Kanonier hat den erzeugt?
Er spricht Kanonendonner, Blitz und Rauch;
Er gibt mit seiner Zunge Bastonnaden,
Bleut unsre Ohren durch, und jedes Wort
Gibt Püffe, besser als Franzosenfäuste.
Potz! Ich ward nie mit Worten so gewalkt,
Seit ich zu Mutters Mann „Papa" gesagt.

Eleonore.

Mein Sohn, befolg' den Rath; schließ diesen Bund;
Gib unsrer Nicht' ein reichlich Heirathsgut!
Du knüpfst durch dieses Band die Sicherheit
So sicher an die jetzt unsichre Krone,
Daß jenem Milchbart keine Sonne mehr
Die Blüte reift, die mächt'ge Frucht verheißt.
Ich seh' in Frankreichs Blick Nachgiebigkeit.
Sie flüstern, schau: dräng' sie, solang' ihr Herz
Für diesen Ehrgeiz noch empfänglich ist,
Bevor ihr jetzt in Fluß gerathner Eifer
Vor wind'gem Hauch der Bitten und des Mitleids
Abkühlt und starr wird, wie er früher war.

Bürger.

Warum antworten nicht die Majestäten
Dem Friedensvorschlag der bedrohten Stadt?

König Philipp.

England, sprich du zuerst, wie du zuerst
Bereit warst, mit der Stadt zu sprechen. Rede!

König Johann.

Wofern der Dauphin, dein erlauchter Sohn,
In diesem Buch der Schönheit liest: „Ich liebe",
Steur' ich sie aus wie eine Königin.
Poitiers, Maine, Anjou, sammt den Au'n Touraines,
Und alles Land, das wir diesseit der See
(Bis auf die jetzt von uns berennte Stadt)

Lehnspflichtig finden unsrer Kron' und Herrschaft,
Vergold' ihr Brautbett, mache sie so reich
An Titeln, Ehren und an Machtgewinn,
Wie sie an Schönheit, Abkunft und Erziehung
Sich mißt mit jeglicher Prinzeß der Welt.

König Philipp.

Was sagst du, Sohn? Schau in des Fräuleins Antlitz.

Ludwig.

Ich thu' es, Sire, und find' in ihrem Auge
Ein Wunder oder wunderbar Mirakel,
Den Schatten meiner selbst in ihrem Auge;
Der Schatten Eures Sohns wird auf die Art
Zur Sonn' und macht zum Schatten Euern Sohn.
Ich schwör' es Euch, ich liebte nie mich selbst,
Bis hier ich mein geschmeichelt Bildniß sah,
Gefaßt in ihres Auges holden Rahmen.

(Er flüstert mit Blanca.)

Bastard.

Gefaßt in ihres Auges holden Rahmen,
Gehängt an ihren krausgezognen Brau'n,
Geviertheilt in dem Herzen seiner Dame
Muß er sich selbst, Rebell der Liebe, schaun.
Nur eins ist schad': in Liebe so gefaßt,
Gehängt, geviertheilt — solch ein lump'ger Gast!

Blanca.

Des Oheims Will' in diesem Punkt ist meiner.
Sieht er in Euch etwas, was ihm gefällt:
Dies Etwas, was er sieht und ihm gefällt,
Verpflanz' ich ohne Müh' in meinen Wunsch;
Das heißt, um richtiger es auszudrücken,
Ich zwing' es meiner Liebe mühlos auf.
Nicht weiter schmeicheln will ich Euch, mein Prinz,
Als säh' ich nur an Euch, was Lieb' erheischt;
So viel ist wahr, ich sehe nichts an Euch,
Wenn selbst die Abgunst Euer Richter wär',
Was irgend Haß mir zu verdienen schiene.

König Johann.

Was sagt das junge Paar? Was sagt Ihr, Nichte?

Blanca.

Daß sie in Ehren so gehorchen soll,
Als Ihr in Weisheit es befehlen mögt.

König Johann.

Wohlan, Prinz Dauphin, sprecht: könnt Ihr sie lieben?

Ludwig.

Fragt, ob ich mich der Lieb' erwehren kann;
Denn unverstellten Herzens lieb' ich sie.

König Johann.

Dann geb' ich dir Touraine, Volquessen, Maine,
Poitiers und Anjou, diese fünf Provinzen,
Zugleich mit ihr, und als Zubuße noch
Englischen Geldes dreißigtausend Mark.
Philipp von Frankreich, bist du es zufrieden,
Laß Sohn und Tochter sich die Hände reichen.

König Philipp.

Es sei! Vereint die Hände, junge Prinzen!

Oesterreich.

Und auch die Lippen; denn ich weiß genau,
Daß ich so frei war, als ich Freier war.

König Philipp.

Bürger von Angers, öffnet nun das Thor
Und laßt die Freundschaft ein, die ihr gestiftet;
Denn gleich in Sanct-Marien Kapelle soll
Die Feier der Vermählung vor sich gehn. —
Ist Frau Constanze nicht in diesem Zug?
Sie kann nicht hier sein: diesen neuen Bund
Hätt' ihre Gegenwart gewiß gestört.
Wo ist sie und ihr Sohn? Sagt, wer es weiß.

Ludwig.

Sie klagt und zürnt in Euer Hoheit Zelt.

König Philipp.

Ja freilich, dieser Bund, den wir geschlossen,
Verheißt gar wenig Heilung ihrem Gram.
Bruder von England, wie befriedigen
Wir diese Witwe? Für ihr Recht erschien ich,

Und wend' es nun, weiß Gott, zu meinem Vortheil
Auf andern Weg.

König Johann.

Wir machen alles gut.
Ihr junger Prinz wird Herzog von Bretagne
Und Graf von Richmond, und er soll auch Herr sein
In dieser reichen Stadt. — Ruft Frau Constanze;
Ein rascher Bote lade sie hierher
Zu unsrer Festlichkeit! — Wir werden, hoff' ich,
Wenn nicht erfüllen ihres Willens Maß,
Doch sie in ein'gem Maße so befried'gen,
Daß wir dem lauten Jammern Einhalt thun.
Gehn wir, so gut die Eil' es uns erlaubt,
Zu diesem unvorhergesehnen Fest.

(Alle ab, bis auf den Bastard. Die Bürger verlassen die Mauer.)

Bastard.

Verrückte Welt! Verrückte Könige!
Verrücktes Bündniß! Unser gnäd'ger Herr,
Um Arthur's Recht aufs Ganze lahm zu legen,
Theilt willig einen Theil vom Ganzen ab.
Und Frankreich, dem die Pflicht den Harnisch anthat,
Den fromme Christenliebe führt' ins Feld
Als Gottes Streiter — jetzt herumgeschwatzt
Von dir, du Vorsatz-Aendrer, schlauer Teufel,
Du Schachrer, der schachmatt die Treue macht,
Eidbrecher täglich, der gewinnt von allen,
Von Fürsten, Bettlern, Greisen, Jungen, Jungfern,
Die, wenn sie sonst nichts zu verlieren haben,
Du um ihr letztes, dies Wort Jungfer, prellst: —
Glattmäul'ger kirr'nder Junker Eigennutz,
Herr Eigennutz, du Neigung dieser Welt,
Der Welt, die für sich selbst ganz grade steht
Und eben laufen sollt' auf ebnem Boden,
Bis dieser Vortheil, diese böse Neigung,
Dies Steuer der Bewegung, Eigennutz,
Sie abwärts drängt von allem Gleichgewicht,
Von aller Richtung, Vorsatz, Bahn und Ziel;
Und diese Neigung, dieser Eigennutz,
Der Mäkler, Kuppler, Allveränderer,
Verklebt des wankelmüth'gen Frankreich Augen,
Lockt ihn von seiner selbstbeschlossnen Hülfe,
Vom festgewollten, ehrenvollen Krieg
Zu einem schlechten, erzgemeinen Frieden.

Und warum schelt' ich diesen Eigennutz?
Blos weil bisjetzt er noch nicht warb um mich;
Nicht weil so stark ich bin, die Faust zu schließen,
Wenn seine Englein meine Hand beglückten;
O nein, weil meine nie versuchte Hand,
Dem armen Bettler gleich, den Reichen schilt.
Gut, schelt' ich denn, solang' ich Bettler bin;
Die einz'ge Sünd' ist Reichthum, will ich sagen;
Und werd' ich reich, so ruf' ich tugendhaft:
Kein Laster gibt es außer Bettlerschaft.
Da Eigennutz die Treu' der Fürsten brechen kann,
So sei, Gewinn, mein Gott; dich bet' ich an!

(Ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Ebendaselbst. Im Zelte des Königs von Frankreich.

Constanze, Arthur und **Salisbury** (treten auf).

Constanze.

Vermählen sich! Beschwören einen Frieden!
Falsch Blut mit falschem Blut vereint! Versöhnt!
Ludwig nimmt Blanca, Blanca die Provinzen?
Unmöglich! Du hast dich verhört, versprochen;
Besinn dich, wiederhole den Bericht.
Es kann nicht sein, du sagst nur, daß es sei.
Traun, dir ist nicht zu traun; dein Wort ist blos
Der leere Odem eines Unterthanen.
Glaub' mir, daß ich dir gar nichts glaube, Mann;
Ein Königseid verbürgt das Gegentheil.
Man soll dich strafen, weil du mich erschreckst;
Denn ich bin krank, empfänglicher für Furcht,
Erdrückt von Unrecht, und darum voll Furcht,
Verwitwet, gattenlos, ein Raub der Furcht,

Ein Weib, geschaffen von Natur für Furcht;
Und wenn du auch gestehst, daß du nur scherztest,
So schließt mein banges Herz doch keinen Frieden
Und bebt und zittert noch den ganzen Tag.
Was meinst du, daß du mit dem Kopfe schüttelst?
Was blickst du meinen Sohn so traurig an?
Was meinst du mit der Hand auf deiner Brust?
Warum steht dir dies bange Naß im Auge,
Wie übern Damm ein stolzer Strom sich hebt?
Bestät'gen sie dein Wort, die Trauerzeichen;
Dann sprich noch einmal; nicht den ganzen Hergang,
Dies Wort nur: ob es wahr ist, oder nicht.

Salisbury.

So wahr, wie Ihr für falsch sie halten mögt,
Die schuld sind, daß Ihr wahr mein Wort erfindet.

Constanze.

O, wenn du mich den Kummer glauben lehrst,
So lehre diesen Kummer auch mich tödten;
Und Glaub' und Leben mögen so sich treffen,
Wie zwei ergrimmte Feind' in ihrer Wuth,
Die gleich beim Anprall fallen, und sind todt! —
Ludwig freit Blanca! Wo bleibst du, mein Kind?
Frankreich ist Englands Freund! Was wird aus mir?
Fort, Mensch! Ich kann dein Antlitz nicht ertragen;
Die Botschaft machte dich zum garst'gen Mann!

Salisbury.

Welch andres Weh that ich Euch, theure Frau,
Als daß ich Weh, das andre thun, Euch melde?

Constanze.

So scheußlich in sich selbst ist dieses Weh,
Daß jeder weh mir thut, der es erzählt.

Arthur.

Ich bitt' Euch, gnäd'ge Frau, beruhigt Euch.

Constanze.

Wärst du, der mich beruhigt wünscht, ein Scheusal
Und garst'ge Schmach für deiner Mutter Schos,
Voll häßlicher Geschwür' und übler Flecke,
Lahm, albern, bucklig, schmuzig, ungeschlacht,

Mit ekelhaften Mälern übersä't,
Dann fragt' ich nicht danach, dann wär' ich ruhig;
Dann liebt' ich dich ja nicht, noch wärest du
So hohen Bluts und einer Krone werth.
Doch du bist schön; Fortuna und Natur
Erschufen dich zur Größe, theurer Knabe;
An Gaben der Natur gleichst du der Lilie
Und jungen Rose. Doch Fortuna, ach,
Sie ist verführt, verwandelt, dir entwandt;
Sie buhlt mit deinem Oheim alle Stund',
Und reißt mit goldnen Händen Frankreich hin,
Den Ruhm des Königthums in Staub zu treten,
Und macht zum Kuppler Seine Majestät,
Frankreich zu ihrem Kuppler und Johann's,
Zum Kuppler einer Metz' und eines Räubers.
Sprich, Mensch, ob Frankreich nicht eidbrüchig ist?
Vergift' ihn mir mit Worten, oder geh
Und laß den Gram allein, den ich allein
Zu tragen habe.

Salisbury.

Gnäd'ge Frau, verzeiht,
Ohn' Euch darf ich nicht zu den Fürsten gehn.

Constanze.

Du darfst, du sollst! Ich will nicht mit dir gehn.
Ich will mein Unglück lehren, stolz zu sein,
Denn Gram ist stolz und steift den, der ihn hat.
Mir und der Hoheit meines großen Grams
Laßt Fürsten nahn; denn mein Gram ist so groß,
Daß nur der ungeheure feste Erdball
Ihn tragen mag. Hier sitz' ich, Gram mit mir!
Beugt euch, ihr Könige! Mein Thron ist hier!

(Sie setzt sich auf die Erde.)

(König Johann, König Philipp, Ludwig, Blanca, Eleonore, der Bastard, Oesterreich und Gefolge treten auf.)

König Philipp.

Ja, holde Tochter, dieser Tag des Segens
Soll stets ein Feiertag in Frankreich sein.
Um ihn zu ehren, steht die hehre Sonne
Im Laufe still, und wird ein Alchemist
Und wandelt durch den Glanz des prächt'gen Auges
Die magre, scholl'ge Erd' in blinkend Gold.

Der Jahreslauf, der diesen Tag zurückbringt,
Soll ihn nicht anders denn als Festtag sehn.

Constanze (aufstehend).

Ein Sündentag und nicht ein Feiertag!
Was hat der Tag verdient und was gethan,
Daß er mit goldnen Lettern stehen soll
Bei unsern hohen Festen im Kalender?
Nein, lieber stoßt den Tag weg aus der Woche,
Den Tag der Schmach, Eidbruchs und Tyrannei!
Und bleibt er stehn, so mögen Schwangre beten,
Daß ihre Frucht nicht fall' auf diesen Tag,
Damit nicht Misgeburt ihr Hoffen täusche.
An keinem Tag sonst fürcht' ein Schiffer Schiffbruch,
Kein Handel brech', als der an ihm entstand;
Was dieser Tag beginnt, schlag' übel aus,
Ja selbst die Treue werde hohle Falschheit!

König Philipp.

Beim Himmel, Fürstin, Ihr habt keinen Grund,
Dem schönen Werke dieses Tags zu fluchen:
Habt Ihr nicht meine Majestät als Pfand?

Constanze.

Ihr habt mit falscher Münze mich betrogen,
Die glich der Majestät: doch bei der Probe
Zeigt sie sich werthlos. Ihr übt Meineid, Meineid!
Ihr kamt, bewehrt zum Kampf mit meinem Feind,
Und steht nun hier, bewährt als sein Genoß;
Die Ringerkraft und finstre Wuth des Kriegs
Kühlt sich in Freundschaft und geschminktem Frieden,
Und unsre Unterdrückung schließt dies Bündniß.
Straf', Himmel, straf' die eidvergessnen Fürsten!
Hör' eine Witwe, sei mein Gatte, Himmel!
Laß nicht die Stunden dieses Sündentags
In Frieden hingehn; eh' die Sonne sinkt,
Entzwei' die eidvergessnen Könige!
Hör' mich, o hör' mich!

Oesterreich.

Frau Constanze, Frieden!

Constanze.

Krieg, Krieg! Kein Friede! Fried' ist mir ein Krieg.
O Oestreich! O Limoges! Du entehrst

Dies blut'ge Beutestück, Knecht, Schurke, Memme!
Du kleiner Held und groß in Büberei!
Du allzeit Starker auf der stärkern Seite!
Du Ritter der Fortuna, der nur ficht,
Wann ihm die launenhafte Dame nah' ist
Und lehrt ihm Sicherheit! Auch du brichst Eide
Und schmeichelst Macht zusammen. O du Narr!
Tobsücht'ger Narr! Prahlt und stampft und schwört
Für meine Sache! Was, kaltblüt'ger Sklav'!
Hast du für mich wie Donner nicht geredet?
Warst mein geschworner Krieger? Hießest mich
Auf deiner Sterne Glück und Kraft vertrauen?
Und jetzt zu meinen Feinden fällst du ab?
Du trägst die Haut des Löwen? Weg damit,
Und häng' ein Kalbsfell um die schnöden Glieder!

Oesterreich.

O, daß ein Mann die Worte zu mir spräche!

Bastard.

Und häng' ein Kalbsfell um die schnöden Glieder!

Oesterreich.

Du bist verloren, Schuft, wenn du es sagst.

Bastard.

Und häng' ein Kalbsfell um die schnöden Glieder.

König Johann.

Wir mögen dies nicht hören; Ihr vergeßt Euch.

(Pandulfo tritt auf.)

König Philipp.

Hier kommt der heilige Legat des Papstes.

Pandulfo.

Heil euch, gesalbte Stellvertreter Gottes! —
König Johann, dir gilt die heil'ge Botschaft.
Ich, Pandulf, Cardinal des schönen Mailand,
Und hier Legat des Papstes Innocenz,
In seinem Namen frag' ich ernstlich dich,
Warum du unsre heil'ge Mutter Kirche
So störrig niedertrittst, und Stephan Langton,
Erwähltem Erzbischof von Canterbury,

Den heil'gen Sitz gewaltsam vorenthältst?
In vorbenannten heil'gen Vaters Namen,
Des Papstes Innocenz, antworte mir.

König Johann.

Welch irdischer Name zwänge zum Verhör
Den freien Odem des geweihten Königs?
Kein Nam' ist, Cardinal, den du ersinnst,
So leer, unwürdig und so lächerlich,
Mir Antwort abzuzwingen, wie der Papst.
Erzähl' ihm das, und füg' aus Englands Mund
Noch dies hinzu: daß nie in unserm Reich
Ein welscher Priester zehnten soll und zinsen.
Wie wir das höchste Haupt sind nächst dem Himmel,
So wollen wir, nächst ihm, dies höchste Amt,
Wo wir regieren, auch allein verwalten
Und ohne Beistand einer Menschenhand.
Das sag' dem Papst — ohn' alle Scheu vor ihm
Und seiner angemaßten Amtsgewalt.

König Philipp.

Bruder von England, darin lästert Ihr.

König Johann.

Ob Euch und alle Christenkönige
Der ränkevolle Pfaff' so plump berückt
Durch Furcht vor Flüchen, die man löst für Geld;
Und ob ihr all' um schnödes Gold, Staub, Koth
Verfälschten Ablaß kauft von einem Mann,
Der durch den Schacher selbst sein Heil verkauft;
Ob Ihr, und alle andern, plump berückt,
Dies gauklerische Blendwerk hegt mit Pfründen,
Ich trotz' ihm doch, dem Papste, ich allein,
Und wer sein Freund ist, muß mein Gegner sein.

Pandulfo.

Wohlan denn, kraft der mir ertheilten Macht
Bist du verflucht und in den Bann gethan!
Gesegnet soll der sein, der sich empört
Und seine Lehenspflicht dem Ketzer bricht;
Und wohlverdient sei jene Hand genannt,
Kanonisirt, gleich Heiligen verehrt,
Die dein verhaßtes Leben von dir nimmt
Durch heimliche Gewalt.

Constanze.

O gebt mir Raum,
Daß ich mit Rom ein Weilchen fluchen mag!
Ruf Amen, guter Vater Cardinal,
Zu meinem scharfen Fluch! Nur Leid wie meins
Verleiht der Zunge Kraft, ihm recht zu fluchen.

Pandulfo.

Mein Fluch hat Vollmacht und Gesetz für sich.

Constanze.

Auch meiner; wo Gesetz kein Recht verschafft,
Da sei Gesetz, kein Unrecht zu verbieten.
Gesetz kann meinem Sohn sein Reich nicht schaffen;
Denn der sein Reich hält, hält auch das Gesetz.
Weil denn Gesetz das höchste Unrecht ist,
Wie kann Gesetz mir wehren, daß ich fluche?

Pandulfo.

Philipp von Frankreich, auf Gefahr des Fluchs,
Laß fahren dieses argen Ketzers Hand,
Und biete Frankreichs Macht auf wider ihn,
Wofern er sich nicht unterwirft vor Rom.

Eleonore.

Erbleichst du, Frankreich? Laß die Hand nicht los!

Constanze.

Teufel, gib Acht, daß Frankreich nicht bereut
Und losläßt und dir eine Seele raubt.

Oesterreich.

Hört, was der Cardinal sagt, König Philipp.

Bastard.

Hängt ihm ein Kalbsfell um die schnöden Glieder.

Oesterreich.

Ich muß den Schimpf jetzt in die Tasche stecken,
Weil —

Bastard.

Eure Hosen ihn am besten tragen.

König Johann.

Philipp, was sagst du diesem Cardinal?

Constanze.

Was sagt er andres als der Cardinal?

Ludwig.

Bedenkt Euch, Vater, denn die Wahl steht so:
Hier der Erwerb der schweren Flüche Roms,
Dort der Verlust der leichten Freundschaft Englands;
Gebt denn das Leichtre dran.

Blanca.

Roms Fluch ist das.

Constanze.

O Prinz, steh' fest! Der Teufel lockt dich hier
In der Gestalt der frischgeputzten Braut!

Blanca.

Die Frau Constanze meint's nicht treu; sie spricht
Nach ihrer Noth.

Constanze.

Erkennst du meine Noth,
Die ja nur lebt, weil Treu' gestorben ist,
So folgt aus meiner Noth nothwendig dies,
Daß, wenn die Noth stirbt, Treu' aufleben würde.
Zertritt denn meine Noth, und Treue steigt;
Laß mich in Noth, und Treue liegt zertreten!

König Johann.

Der König steht betreten, sagt kein Wort.

Constanze.

O, tritt zurück, und sag' ein gutes Wort.

Oesterreich.

Hängt Euch an Ketzer nicht, o Herr, beim Himmel —

Bastard.

Hängt blos ein Kalbsfell um, mein süßer Lümmel.

König Philipp.

Ich bin verwirrt und weiß nicht, was ich sage.

Pandulfo.

Was kannst du sagen, das dich nicht noch mehr
Verwirren wird, wenn dich der Bannfluch trifft?

König Philipp.

Setzt Euch an meine Stell', ehrwürd'ger Vater,
Und sagt mir dann, wie zögt Ihr Euch heraus?
Erst neu verknüpft sind unsre Königshände,
Und die Verbindung unsrer innern Seelen
Vermählt in einem Bund und durch die Kraft
Der heiligsten Gelübde fest gekettet;
Der letzte Athem, der als Wort erklang,
War festbeschworne Treue, Friede, Freundschaft
Der beiden Land' und beider Landesherrn;
Und eben vor dem Frieden, kurz davor,
Nachdem wir kaum die Hände waschen konnten,
Um einzuschlagen auf den Friedenspact —
Gott weiß, sie waren roth und übertüncht
Vom Pinsel eines Blutbads, wo die Rache
Furchtbaren Zwist erzürnter Kön'ge malte —
Und diese Hände, kaum von Blut gereinigt,
In Liebe kaum vereint, in beidem stark,
Sie sollen nun abthun den holden Druck?
Mit Treue spielen? spaßen mit dem Himmel?
Uns so zu wankelmüth'gen Kindern machen,
Daß wir nun wieder rissen Hand von Hand,
Den Schwur verschwüren und mit blut'gem Heer
Des goldnen Friedens Brautbett überfielen,
Aufruhr erregten auf der sanften Stirn
Der biedern Redlichkeit? O, heil'ger Herr,
Ehrwürd'ger Vater, laßt es nicht so sein.
In frommem Sinn erdenkt, beschließt, verhängt
Gelindre Auskunft, und wir werden froh
Nach Euerm Willen thun, und Freunde bleiben.

Pandulfo.

Die Form ist formlos, Unrath ist der Rath,
Der nicht sich wider Englands Freundschaft kehrt.
Darum zum Kampf! Sei unsrer Kirche Streiter;
Sonst wirft die Mutter Kirche ihren Fluch,
Den Mutterfluch, auf den empörten Sohn.
Frankreich, du hältst die Schlang' an ihrer Zunge,
Den grimmen Leun bei seiner mächt'gen Tatze,
Den fastenden Tiger sichrer beim Gebiß,
Als diese Hand in Frieden, die du hältst.

König Philipp.

Ich kann die Hand wegziehn, doch nicht die Treue.

Pandulfo.

Du machst die Treue so zum Feind der Treue,
Und stellst, wie Bürgerkrieg, Eid wider Eid
Und deine Zunge wider deine Zunge.
O halt den ersten Schwur, du schwurst ihn Gott,
Der Streiter unsrer Kirche stets zu sein.
Was du hernach schwurst, schwurst du wider dich
Und kann nicht von dir selbst geleistet werden;
Denn das, was du beschworst, verkehrt zu thun,
Ist nicht verkehrt, wenn du es richtig thust,
Und ungethan, wo Thun zum Uebel führt,
Wird deine Pflicht gethan, wenn du sie nicht thust.
Der beste Weg ist für verfehlten Vorsatz,
Nochmals verfehlen: ist das ungerade,
So wird doch dadurch Ungerades grade,
Und Falsch heilt Falsch, wie Feuer Feuer kühlt
In den versengten Adern frisch Verbrannter.
Religion macht, daß man Eide hält;
Du aber schworest gegen Religion;
Wobei du schwörst, dawider schwörest du,
Machst einen Eid zum Pfand der Treue wider
Den andern Eid: Wahrheit, die du zu schwören
Unsicher bist, schwört nur, den Schwur zu halten
(Welch ein Gespött wär' alles Schwören sonst!);
Du aber schwörst nur, deinen Schwur zu brechen,
Und brichst ihn, wenn du hältst, was du beschwörst.
Dein spätrer Eid ist wider deinen ersten,
Folglich in dir Empörung wider dich,
Und keinen bessern Sieg kannst du erlangen,
Als wenn du dein standhaft und edler Theil
Bewaffnest wider diese lose Lockung.
Für dieses bessre Theil hab' ich Gebete,
Wenn du sie nicht verschmähst; wenn doch, so wisse,
Dann fällt auf dich die Drohung unsers Fluchs,
So schwer, daß du sie nie abschüttelst, nein,
Verzweifelst unter ihrer schwarzen Last.

Oesterreich.

Empörung! Ja, Empörung!

Bastard.

Immer noch?
Sogar ein Kalbsfell stopft dir nicht das Maul?

Ludwig.

Vater, zum Kampf!

Blanca.

An deinem Hochzeittag?
Und gegen Blut, mit dem du dich vermählt?
Was? Sollen wir das Fest begehn mit Leichen?
Soll kreischende Trompet' und grobe Trommel,
Der Lärm der Hölle, unser Festmarsch sein?
O, Gatte, hör' mich — ach, wie neu ist „Gatte"
In meinem Munde! O, bei diesem Namen,
Den meine Zunge nie zuvor genannt,
Bitt' ich auf meinen Knien, geh nicht zum Kampf
Mit meinem Oheim!

Constanze.

O, auf meinen Knien,
Die hart vom Knien sind, fleh' ich dich an,
Du tugendhafter Dauphin, ändre nicht
Des Himmels wohlerwognen Urtheilsspruch!

Blanca.

Nun werd' ich deine Liebe sehn: was kann
Dich stärker rühren als der Name Weib?

Constanze.

Was ihn stützt, der dich stützet, seine Ehre.
O deine Ehre, Ludwig, deine Ehre!

Ludwig.

Wie seltsam! Eure Majestät so kalt,
Wo solche trift'ge Gründ' Euch vorwärts drängen!

Pandulfo.

Ich will den Fluch verkünden auf sein Haupt.

König Philipp.

Du brauchst nicht. — England, ich fall' ab von dir.

Constanze.

O, Wiederkehr verbannter Majestät!

Blanca.

O Felonie französischen Wankelmuths!

König Johann.

Frankreich bereut die Stund' in dieser Stunde.

Bastard.

Der alte Glöckner Zeit, der kahle Küster,
Wie der es will? Gut, Frankreich soll bereun.

Blanca.

Die Sonn' ist blutig; schöner Tag, ade!
Mit welcher Seite soll ich gehn? Ich bin
Für beide; jedes Heer hat eine Hand,
Und sie in ihrer Wuth, weil beid' ich halte,
Zerreißen, zerren auseinander mich.
Gemahl, ich kann nicht beten, daß du siegst;
Oheim, ich muß wol flehn, daß du verlierst;
Vater, ich kann nicht wünschen Glück mit dir;
Großmutter, deinen Wunsch will ich nicht wünschen —
Wer auch gewinnen mag, ich muß verlieren;
Sichrer Verlust, bevor das Spiel beginnt!

Ludwig.

Mit mir, Prinzeß, ist dir dein Glück gegeben.

Blanca.

Da, wo mein Glück lebt, da erstirbt mein Leben.

König Johann.

Geht, Vetter, sammelt unsre Heeresmacht. —

(Der Bastard ab.)

Frankreich, von heißem Zorn werd' ich verzehrt,
Ein Grimm, deß Hitze so beschaffen ist,
Daß nichts ihn dämpfen kann, gar nichts als Blut,
Das Blut, das allerbeste Blut von Frankreich.

König Philipp.

Dein Grimm soll dich verzehren; du zerfällst
In Asch', eh' unser Blut das Feuer löscht.
Gib Acht! Dein Kopf ist in Gefahr, gib Acht!

König Johann.

Nicht mehr als mein Bedroher. — Auf zur Schlacht!

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Ebene bei Angers.

Getümmel, Angriffe. Der **Bastard** tritt auf mit **Oesterreichs** Kopf.

Bastard.

So wahr ich leb', ein heißer Tag wird dies.
Irgendein Teufel spukt im Reich der Luft
Und gießt Unheil herunter. — Oestreichs Kopf,
Lieg da, indessen Philipp sich verschnauft.

(**König Johann**, **Arthur** und **Hubert** treten auf.)

König Johann.

Hubert, verwahr' den Knaben. — Philipp, auf!
Sie griffen meine Mutter an im Lager
Und, fürcht' ich, fingen sie.

Bastard.

Seid unbesorgt.
Sie ist geborgen, ich befreite sie.
Doch immer zu, mein Fürst! Wir bringen jetzt
Mit wenig Müh' dies Werk zum frohen Ende.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst.

Getümmel, Angriffe, Rückzug. **König Johann**, **Eleonore**, **Arthur**, der **Bastard**, **Hubert** und Edelleute.

König Johann (zu **Eleonore**).

So sei es: Eure Hoheit bleibt zurück
Mit starker Macht. — Blick' nicht so traurig, Neffe;
Großmutter liebt dich, und dein Oheim wird
Für dich so gut sein, wie dein Vater war.

Arthur.

O, dieser Gram wird meine Mutter tödten!

König Johann (zum Bastard).

Du, Vetter, rasch nach England! Eil' voran,
Und, eh' ich komme, schüttle mir die Beutel
Hamsternder Aebte; setz' gefangne Engel
In Freiheit; denn ich muß die Hungrigen
Jetzt von des Friedens fetten Rippen speisen.
Brauch' unsre Vollmacht bis aufs Aeußerste.

Bastard.

Buch, Glock' und Kerze sollen mich nicht schrecken,
Wenn Gold und Silber mir zu kommen winkt.
Lebt wohl, mein Fürst! — Großmutter, ich will beten
(Wenn ich den Einfall habe, fromm zu sein)
Für Euer werthes Heil. Ich küss' die Hand.

Eleonore.

Lebt wohl, mein Vetter.

König Johann.

Vetter, lebe wohl.

(Der Bastard ab.)

Eleonore (Arthur bei Seite nehmend).

Komm her, mein kleiner Enkel, hör' ein Wort.

König Johann.

Komm zu mir, Hubert. O, mein bester Hubert,
Wir schulden dir gar viel. Dies Haus von Fleisch
Hegt eine Seele, die dich Gläub'ger nennt
Und deine Treu' mit Zins heimzahlen will;
Und dein freiwill'ger Eid, mein lieber Freund,
Lebt sorgsamlich gepflegt in dieser Brust.
Gib mir die Hand. Ich hatt' etwas zu sagen,
Doch such' ich noch die rechte Melodie.
Beim Himmel, Hubert, beinah' schäm' ich mich
Zu sagen, wie ich dir gewogen bin.

Hubert.

Gar sehr verpflichtet Eurer Majestät.

König Johann.

Noch, Freund, hast du nicht Ursach', das zu sagen;
Doch nur Geduld; so träg' die Zeit auch schleicht,
Doch kommt für mich der Tag, dir wohlzuthun.
Ich hatt' etwas zu sagen, — aber nein,

Die Sonne leuchtet, und der stolze Tag,
Umringt von den Ergötzungen der Welt,
Ist allzu üppig und voll bunten Flitters,
Mich anzuhören. Wenn die mitternächt'ge Glocke
Mit ihrer Eisenzung' und ehr'nen Lippen
Dareintönt in den trägen Lauf der Nacht;
Wenn dies ein Kirchhof wäre, wo wir stehn;
Wenn du von tausend Kränkungen besessen;
Wenn jener finstre Geist, Melancholie,
Dein Blut geröstet hätt' und dick gemacht
(Das kitzelnd sonst die Adern auf= und abläuft
Und treibt den Geck Gelächter in die Augen,
Daß er zur Lustigkeit die Backen spannt,
Ein Hang, der meinen Zwecken feindlich ist);
Ja, wenn du mich ohn' Augen sehen könntest,
Mich hören ohne Ohr, und Antwort geben
Ohn' eine Zunge, mit Gedanken blos,
Ohn' Auge, Ohr und bösen Schall der Worte:
Dann wollt' ich, wie der Tag auch wachsam brütet,
All meine Sorge schütten in dein Herz.
Doch, ach, ich will nicht! Gleichwol lieb' ich dich,
Und glaub' auch, meiner Treu, daß du mich liebst.

Hubert.

So sehr, daß, was ihr mich vollbringen heißt,
Wär' auch mein Tod die Folge meiner That,
Bei Gott, ich würd' es thun.

König Johann.

Weiß ich das nicht?
Freund Hubert! Hubert — Hubert, wirf den Blick
Auf jenen jungen Knaben. Hör', mein Freund,
Er ist 'ne rechte Schlang' auf meinem Weg,
Und wo mein Fuß auch hintritt, überall
Liegt er vor mir. — Verstehst du mich? — Du bist
Sein Hüter.

Hubert.

Und so hüten will ich ihn,
Daß Eure Majestät nichts fürchten darf.

König Johann.

Tod.

Hubert.

Mein Fürst?

König Johann.

Ein Grab.

Hubert.

Er soll nicht leben —

König Johann.

Genug.
Nun könnt' ich lustig sein. Hubert, ich lieb' dich!
Ich sage nicht, was ich dir zugedacht.
Vergiß nicht. — Gnäd'ge Frau, gehabt Euch wohl;
Die Truppen werd' ich Euch herüberschicken!

Eleonore.

Mein Segen folgt dir.

König Johann.

Vetter, kommt, nach England!
Hubert wird Euer Diener, um Euch sein
Mit aller schuld'gen Treu'! — Auf gen Calais!

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Zelt des Königs von Frankreich.

König Philipp, Ludwig, Pandulfo und Gefolge (treten auf).

König Philipp.

So wird von brüllendem Sturmwind auf der Flut
Vereinter Segel mächtige Armade
Zerstreut und die Genossenschaft zersprengt.

Pandulfo.

Nur Muth, getrost! Es geht noch alles gut.

König Philipp.

Wie kann das gut gehn, was so übel läuft?
Wir sind geschlagen; Angers ist verloren;
Arthur gefangen; werthe Freunde todt;
Der blut'ge England heimgekehrt nach England,
Frankreich zum Trotz, trotz jedem Hinderniß.

Ludwig.

Was er erobert hat, hat er befestigt.
So hitz'ge Raschheit, so planvoll gelenkt,

So weise Ordnung bei so kühner Sache
Ist beispiellos. Wer las und hörte je
Von irgendeinem Krieg, wie dieser war.

König Philipp.

Ich könnte England dieses Lob wohl gönnen,
Wenn ich ein Vorbild unsrer Schande fände.

(Constanze tritt auf.)

Seht, wer da kommt! Ein Grab für eine Seele,
Den ew'gen Geist festhaltend wider Willen
Im niedern Kerker bangen Lebenshauchs. —
Ich bitt' Euch, gnäd'ge Frau, geht mit mir fort.

Constanze.

Da seht nun, seht den Ausgang Euers Friedens!

König Philipp.

Geduld, Constanze! Faßt Euch, liebe Frau.

Constanze.

Nein, ich verschmäh' all andern Rath und Trost
Als den, der allen Rath schließt, wahren Trost!
Tod! Tod! — O liebenswerther, holder Tod!
Balsamischer Gestank, gesunde Fäulniß!
Steig auf vom Lager immerwähr'nder Nacht,
Du Haß und Schrecken aller Glücklichen,
Und küssen will ich dein graunhaft Gebein,
An deine leeren Brau'n die Augen drücken,
Dein Hausgewürm um meine Finger ringeln,
Mit ekelm Staub dies Thor des Odems stopfen
Und ein verwesend Scheusal sein wie du.
Komm, grins' mich an, ich will's für Lächeln halten
Und als dein Weib dich küssen. Komm zu mir,
Liebling des Elends!

König Philipp.

O, schöne Trübsal, still!

Constanze.

Nein, nein! Solang' ich Luft hab', will ich schrein.
O, wäre meine Zung' im Mund des Donners!
Mein Jammer sollte dann die Welt erschüttern
Und aus dem Schlaf aufrütteln das Skelet,
Das eines Weibes schwachen Ruf nicht hört,
Das der gewöhnlichen Beschwörung lacht!

Pandulfo.

Ihr redet Tollheit, gnäd'ge Frau, nicht Trauer.

Constanze.

Du bist nicht fromm, daß du so lügst von mir.
Ich bin nicht toll; dies Haar, das ich zerrauf', ist mein;
Constanze heiß' ich; ich war Gottfried's Weib;
Mein Sohn ist Arthur, und er ist verloren!
Ich bin nicht toll — o wollte Gott, ich wär's!
Denn dann vergäß' ich doch vielleicht mich selbst:
O, könnt' ich's, welchen Gram vergäß' ich dann. —
Predige Weisheit, um mich toll zu machen,
Und laß dich heilig sprechen, Cardinal.
Da ich nicht toll bin, nur für Gram empfindlich,
So zeigt mir mein vernünftig Theil den Weg,
Wie ich mich retten kann von diesem Weh,
Und lehrt mir, mich zu tödten oder hängen!
Wär' ich ja toll, vergäß' ich meinen Sohn,
Oder ich dächt', ein Puppenkopf wär' er.
Ich bin nicht toll; zu wohl, zu wohl empfind' ich
Die mannichfache Qual jedweder Noth!

König Philipp.

Knüpft Eure Flechten auf. — O welche Lieb' erkenn' ich
In dieser schönen Fülle ihrer Haare!
Wo nur ein Silbertropfen sie benetzt,
Da kleben tausend fadendünne Freunde
Sich an den Tropfen in gesell'gem Gram,
Wie echte, unzertrennlich treue Liebe,
Die fest zusammenhält im Misgeschick.

Constanze.

Nach England, wenn Ihr wollt!

König Philipp.

Knüpft Euer Haar fest.

Constanze.

Das will ich, ja; und warum will ich's thun?
Ich riß aus seinen Banden es und rief:
„O könnte diese Hand mein Kind so lösen,
Wie sie die Freiheit diesem Haare gibt!"
Doch nun misgönn' ich seine Freiheit ihm,
Und liefr' in seine Fesseln es zurück,

Weil, ach! mein armes Kind gefangen sitzt.
Und, Vater Cardinal, ich hört' Euch sagen,
Wir sähn und kennten unsre Freund' im Himmel;
Wenn's wahr ist, seh' ich meinen Knaben wieder,
Denn nie seit Kain's Zeit, des ersten Knaben,
Bis auf den Säugling, der seit gestern athmet,
Kam solch ein gnadenreiches Kind zur Welt.
Nun aber frißt der Krebswurm Gram mein Knöspchen
Und scheucht der Wangen angeborne Schönheit,
Und er wird hohl aussehn wie ein Gespenst,
So bleich und mager wie ein Fieberschauer,
Und wird so sterben; und so auferstehend,
Wann ich ihn treffen werd' im Himmelssaal,
Werd' ich ihn nicht erkennen; darum nie,
Nie wieder seh' ich meinen holden Arthur.

Pandulfo.

Ihr gebt dem Kummer allzu sündlich nach.

Constanze.

Das sagt ein Mann, der nie ein Kind gehabt.

König Philipp.

Ihr liebt den Gram so sehr wie Euer Kind.

Constanze.

Gram füllt die Stelle meines fernen Kindes,
Legt in sein Bett sich, geht umher mit mir,
Ahmt seine Worte nach, sein süßes Antlitz,
Mahnt mich an alle seine holden Gaben,
Füllt in die leeren Kleider seine Form:
Und also hab' ich recht, den Gram zu lieben.
Gehabt Euch wohl; wärt Ihr wie ich beraubt,
Ich könnt' Euch besser trösten als Ihr mich. —
Ich will nicht Ordnung auf dem Kopf behalten,
Da so Verstörung herrscht in meinem Geist.
O Gott! Mein Kind! Arthur! mein holdes Kind!
Mein Herz! mein Glück! mein Lebensbrot! mein Alles!
Mein Witwentrost und meines Grams Arznei!

(Ab.)

König Philipp.

Ich fürcht' ein Aeußerstes und will ihr folgen.

(Ab.)

Ludwig.

Nichts mehr auf dieser Welt kann mich erfreun;
Das Leben dünkt mir schal, wie einem Müden
'ne zweimal vorgeleierte Geschichte,
Und bittre Schmach vergällt die süße Welt,
Daß sie nur Schmach und Bitterkeit gewährt.

Pandulfo.

Vor der Genesung just von heft'ger Krankheit,
Beim Eintritt neuer Kraft und Heilung ist
Am heftigsten der Anfall. Jedes Uebel,
Das Abschied nimmt, zeigt sich am übelsten.
Was büßt Ihr ein, weil Ihr den Tag verlort?

Ludwig.

All meine Tage frohen Glücks und Ruhms.

Pandulfo.

Verlört Ihr, wenn Ihr ihn gewonnen hättet.
Nein, wenn das Glück dem Menschen wohlthun will,
So blickt es ihn mit droh'nden Augen an.
Unglaublich ist's, wie viel Johann verliert
Durch das, was er für rein gewonnen achtet!
Schmerzt Euch's, daß Arthur sein Gefangner ist?

Ludwig.

So herzlich, wie er froh ist, ihn zu haben.

Pandulfo.

Dein Geist ist jugendlich wie dein Geblüt.
Nun hör', was ich prophetisch sagen will;
Denn schon der Hauch der Wort' aus meinem Munde
Wird jeden Staub und Halm, den kleinsten Anstoß,
Wegblasen von dem Weg, der deinen Fuß
Zum Thron von England führen wird. Drum höre.
Johann hat Arthur weggeführt; unmöglich,
Solang' noch Leben wärmt des Knaben Blut,
Kann der Tyrann nur eine Stunde, ja
Nur einen Athemzug der Ruh' genießen.
Die Hand, die räuberisch ein Scepter packt,
Muß stürmisch es behaupten, wie gewinnen;
Und wer auf glatter Stelle steht, verschmäht
Den schlechtsten Halt nicht, um sich drauf zu stützen.
Damit Johann stehn mag, muß Arthur fallen:
So sei es, denn es kann nicht anders sein.

Ludwig.

Doch was kann ich durch Arthur's Fall gewinnen?

Pandulfo.

Ihr könnt im Namen Blanca's, Eures Weibes,
Die ganze Erbschaft fordern, wie jetzt Arthur.

Ludwig.

Und sie verlieren, sammt dem Kopf, wie Arthur.

Pandulfo.

Wie grün Ihr seid, wie neu in alter Welt!
Johann macht Bahn für Euch; Euch dient die Zeit:
Denn wer sein Heil eintaucht in echtes Blut,
Der findet nur unechtes, blut'ges Heil.
Erkalten werden nach so böser That
Die Herzen seines Volks; ihr Eifer friert;
Den kleinsten günst'gen Umstand, der sich zeigt,
Um ihn zu stürzen, werden sie begrüßen;
Und kein natürlich Dunstgebild am Himmel,
Kein Schalten der Natur, kein trüber Tag,
Kein Alltagsvorfall, kein gemeiner Wind,
Wobei sie nicht den wahren Grund verzerren
Und sagen werden: das sind Wunder, Zeichen,
Vorspuk und Misgeburt, und Himmelsstimmen,
Die offenbar mit Rache drohn Johann.

Ludwig.

Vielleicht berührt er Arthur's Leben nicht
Und hält durch sein Gefängniß sich gesichert.

Pandulfo.

O Prinz, wenn er von Eurer Ankunft hört
(Falls dann der junge Arthur noch nicht fort ist),
Bei dieser Nachricht stirbt er; und alsdann
Wird all sein Volk die Herzen von ihm wenden,
Und küßt die Lippen unbekannter Neurung,
Und pflückt zu Grimm und Aufruhr trift'gen Grund
Von seines Königs blut'gen Fingerspitzen.
Ich seh' den ganzen Wirrwarr schon im Gang.
Und o, welch bessres Glück noch keimt für Euch,
Als ich genannt! Der Bastard Faulconbridge
Ist jetzt in England, unsre Kirche plündernd,
Die Christen kränkend: zwölf Franzosen nur

In Waffen dort, sie wären wie ein Lockruf,
Zehntausend Englische herbeizuziehn,
Gleichwie ein wenig Schnee, umhergewälzt,
Gar bald zum Berge wird. O, edler Dauphin,
Kommt mit zum König. Es ist wunderbar,
Was sich aus ihrem Unmuth schmieden läßt,
Nun jedes Herz bis an den Rand voll Haß ist.
Nach England denn! Ich will den König spornen.

Ludwig.

Kommt denn! Ein starker Grund macht starke That.
Der König sagt nicht nein, wenn Ihr bejaht!

(Beide ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Northampton. Zimmer im Schloß.

Hubert und **zwei Diener** (treten auf).

Hubert.

Glüh' mir die Eisen heiß; und, hörst du? stell'
Dich hinter die Tapete. Wann mein Fuß
Den Boden stampft, so stürzt hervor und bindet
Den Knaben, den ihr bei mir finden werdet,
Fest an den Stuhl. Seid achtsam! Fort, paßt auf!

Erster Diener.

Ich hoff', Ihr habt die Vollmacht zu der That.

Hubert.

Unsaubre Zweifel! Fürchtet nichts. Gebt Acht.

(Die Diener ab.)

Kommt, junger Bursch'; ich hab' Euch was zu sagen.

Arthur (tritt auf).

Guten Morgen, Hubert.

Hubert.

Guten Morgen, kleiner Prinz.

Arthur.

So klein als Prinz — bei meinem großen Anspruch,
Mehr Prinz zu sein — wie möglich. Ihr seid traurig.

Hubert.

Ei ja, ich war schon lust'ger.

Arthur.

Liebe Zeit!
Mich dünkt, kein Mensch darf traurig sein als ich.
Doch weiß ich noch, als ich in Frankreich war,
Gab's junge Herrn so traurig wie die Nacht,
Zum Spaße blos. Bei meinem Christenthum!
Wär' ich nur frei und hütete die Schafe,
Ich wär' so lustig, wie der Tag lang ist;
Ich wär' es hier sogar, nur daß ich fürchte,
Mein Oheim hat noch Schlimmres mit mir vor:
Er fürchtet sich vor mir, und ich vor ihm.
Ist's meine Schuld denn, daß ich Gottfried's Sohn bin?
Nein, wirklich; und bei Gott, ich wollte, Hubert,
Ich wäre Euer Sohn, wenn Ihr mich liebtet.

Hubert (bei Seite).

Red' ich mit ihm, so wird sein kindlich Plaudern
Mein Mitleid wecken, das erstorben liegt;
Drum will ich rasch sein und ein Ende machen.

Arthur.

Ihr sehet blaß aus, Hubert; seid Ihr krank?
Im Ernst, ich wollt', Ihr wärt ein wenig krank;
Damit ich nachts aufsäß' und bei Euch wachte.
Ich wett', ich hab' Euch lieber als Ihr mich.

Hubert (bei Seite).

Sein Reden nimmt Besitz von meinem Herzen. —
Hier, lest das, Arthur.

(Zeigt ihm ein Papier.)

(Bei Seite.) Nun, du thöricht Naß?
Wirfst aus der Thür die mitleidlose Folter?
Kurz muß ich sein, sonst tropft mir mein Entschluß
In weichen Weiberthränen aus den Augen. —
Könnt Ihr's nicht lesen? Ist's nicht gut geschrieben?

Arthur.

Zu gut nur, Hubert, für den bösen Inhalt.
Müßt Ihr mit heißem Eisen beide Augen
Mir ausglühn?

Hubert.

Ja, Knab', ich muß.

Arthur.

Und wollt Ihr?

Hubert.

Und ich will.

Arthur.

Habt Ihr das Herz? Als Euch der Kopf nur schmerzte,
Da band ich Euch mein Schnupftuch um die Stirn
(Mein bestes, eine Fürstin stickt' es mir)
Und hab' es nie von Euch zurückbegehrt.
Ich hielt mit meiner Hand Euch nachts den Kopf,
Und wie die wachsamen Minuten thun,
Ermuntert' ich der Stunden schweren Gang;
Frug bald, was fehlt Euch? und, wo sitzt der Schmerz?
Und bald, was kann ich Euch zu Liebe thun?
Manch armen Mannes Sohn hätt' still gelegen
Und nie Euch nur ein freundlich Wort gesagt;
Doch Euer Krankenwärter war ein Prinz.
Ihr denkt vielleicht, die Liebe war nur Schlauheit,
Und nennt sie listig; thut es, wenn Ihr wollt:
Wenn Gott will, daß Ihr mich mishandeln sollt,
So müßt Ihr. Wollt Ihr mir die Augen blenden?
Die Augen, die Euch nie schel angesehn,
Noch ansehn werden?

Hubert.

Ja, ich hab's geschworen,
Und ausglühn muß ich sie mit heißem Eisen.

Arthur.

Ach, niemand thät' es, wär' die Zeit nicht eisern;
Das Eisen selbst, obgleich rothglühend, würde,
Den Augen nahend, meine Thränen trinken
Und löschen diese feuersprüh'nde Wuth
In dem Erzeugniß meiner Unschuld selbst,
Ja würde sich hernach in Rost verzehren,
Blos weil sein Feuer meinen Augen drohte.

Seid Ihr denn starrer als gehämmert Eisen?
Wenn auch ein Engel mir erschienen wär'
Und sagte, daß mich Hubert blenden würde,
Ich hätt' ihm nicht geglaubt: niemand als Hubert.

Hubert (stampft).

Herbei!

(Die Diener kommen zurück mit Eisen, Stricken u. s. w.)

Thut, was ich euch befahl!

Arthur.

Helft! Hubert, helft! Meine Augen sind schon aus,
Blos vor dem grimm'gen Blick der wilden Männer.

Hubert.

Gebt mir das Eisen, sag' ich; bindet ihn!

Arthur.

Ach Gott! Was braucht Ihr so grausam zu toben?
Ich will baumstill stehn, will mich ja nicht sträuben,
Um Himmels willen bindet mich nur nicht.
Nein, hört mich, Hubert; jagt die Männer weg,
Und ich will ruhig sitzen wie ein Lamm,
Nicht zucken, kein Wort sagen, nicht 'mal zwinkern,
Noch will ich zornig auf das Eisen sehn.
Treibt nur die Männer weg, und ich vergeb' Euch,
Was für Tortur Ihr auch mir anthun mögt.

Hubert.

Geht, tretet ab, laßt mich allein mit ihm!

Erster Diener.

Ich bin am liebsten fern von solcher That.

(Die Diener ab.)

Arthur.

O weh, so schalt ich meinen Freund hinweg!
Sein Blick ist finster, doch sein Herz ist milde.
Ruft ihn zurück, damit sein Mitleid Eures
Beleben mag.

Hubert.

Komm, Knabe, mach' dich fertig.

Arthur.

Gott! Säß' in Euerm Auge doch ein Splitter,

Ein Korn, ein Stäubchen, eine Mück', ein Haar,
Irgendein Anstoß in dem kostbar'n Sinn:
Dann fühltet Ihr, wie dort das Kleinste tobt,
Und Eure Absicht käm' Euch greulich vor.

Hubert.

Ist das, was du versprachst? Still, halt' den Mund.

Arthur.

Hubert, die Rede zweier Zungen ist
Zu schwach, um für ein Augenpaar zu flehn.
Laßt mich den Mund nicht halten, Hubert, nein!
Und wenn Ihr wollt, hackt mir die Zunge ab,
Und laßt mir nur die Augen! O, schont die Augen,
Wenn sie auch nichts mehr sehen als nur Euch!
Seht, auf mein Wort, das Werkzeug ist schon kalt
Und thäte mir kein Leid.

Hubert.

Ich kann es glühn.

Arthur.

Wahrhaftig, nein; das Feu'r ist todt vor Gram,
Daß es, zum Trost geschaffen, dienen soll
Zu Greueln, die ihm fremd sind. Seht nur selbst,
's ist keine Bosheit in der Kohle hier;
Der Hauch des Himmels blies den Geist ihr aus,
Und streute reuige Asch' ihr auf das Haupt.

Hubert.

Mein Hauch kann wieder sie beleben, Knabe.

Arthur.

Wenn Ihr es thut, so macht Ihr sie nur roth
Und heiß vor Scham bei Euerm Werke, Hubert.
Sie wird vielleicht Euch gar ins Auge sprühn,
So wie ein Hund, den man zum Kampfe zwingt,
Nach seinem Herrn schnappt, der ihn vorwärts hetzt.
All das Geräth, womit Ihr mich bedroht,
Versagt den Dienst; nur Ihr entbehrt des Mitleids,
Das grimmes Feu'r und Eisen hegt — Geschöpfe,
Die sonst erbarmungslosen Zwecken dienen.

Hubert.

Gut, sieh und lebe; ich rühre deine Augen

Um alle Schätze deines Ohms nicht an.
Doch schwor ich drauf, und war entschlossen, Knabe,
Mit diesem Eisen hier sie auszuglühn.

Arthur.

Nun seht Ihr aus wie Hubert! All die Zeit
Wart Ihr verkleidet.

Hubert.

Still! Nicht mehr. Lebt wohl.
Eu'r Oheim darf nicht wissen, daß Ihr lebt.
Ich speise jene Spürhund' ab mit Fabeln;
Und du, mein hübscher Bub', schlaf ohne Furcht;
Um allen Reichthum dieser Welt wird Hubert
Kein Leids dir thun.

Arthur.

O Gott! Ich dank' Euch, Hubert!

Hubert.

Kein Wort mehr, still! Ganz sacht begleite mich.
In viel Gefahr begeb' ich mich für dich.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst. Ein Staatszimmer im Palast.

König Johann, gekrönt; **Pembroke**, **Salisbury** und andere Lords treten auf. Der König setzt sich auf den Thron.

König Johann.

Hier nochmals sitzen wir, nochmals gekrönt,
Und angeblickt, hoff' ich, mit frohen Augen.

Pembroke.

Dies Nochmals war, ohn' Euer Hoheit Wunsch,
Einmal zu viel; Ihr wart vorher gekrönt,
Und diese Krone war Euch nie entrissen,
Der Menschen Treue nie befleckt mit Aufruhr,
Das Land nicht aufgeregt durch frische Hoffnung
Ersehnter Neurung oder bessern Zustands.

Salisbury.

Drum, sich umgeben mit zwiefachem Pomp,
Ein Recht verbrämen, das schon stattlich war,
Vergülden feines Gold, die Lilie malen,
Auf die Viole Wohlgerüche streun,
Eis glätten, eine neue Farbe leihn
Dem Regenbogen, und mit Kerzenlicht
Das schöne Himmelsauge schmücken wollen —
Das ist Vergeudung, thöricht Uebermaß.

Pembroke.

Wär's Euer Wille nicht, so wär' die Handlung
Wie eine neuerzählte alte Mär,
In dieser letzten Wiederholung lästig,
Weil vorgebracht zu ungelegner Zeit.

Salisbury.

Das alterthümliche, bekannte Antlitz
Des schlichten alten Brauchs wird so entstellt,
Und wie ein umgeschlagner Wind ein Segel,
Dreht er die Richtung der Gedanken um,
Macht die Betrachtung stutzig und besorgt,
Gesunde Meinung krank, Wahrheit verdächtig,
Weil er ein solch neumodisch Kleid anthut.

Pembroke.

Der Werkmann, der es besser machen will
Als gut, verpfuscht durch Habsucht seine Kunst;
Und häufig wird ein Fehler, wenn entschuldigt,
Nur schlimmer noch durch die Entschuldigung,
Wie Flicken über einem kleinen Riß
Mehr schänden durch Verheimlichung des Fehls,
Als erst der Fehl, bevor man ihn geflickt.

Salisbury.

In diesem Sinn, vor Eurer neuen Krönung,
Sprach unser Rath; doch Euch gefiel es ja,
Ihn zu verschmähn, und uns gefällt das auch;
Weil all und jedes, was wir selbst gewollt,
Still steht vor dem, was Eure Hoheit will.

König Johann.

Verschiedne Gründe dieser Doppelkrönung

Trug ich euch vor, und halte sie für stark;
Noch mehr, noch stärkre, wann mein Sorgen abnimmt,
Werd' ich euch kundthun. Mittlerweil' verlangt,
Was ihr verbessert wünscht von Uebelständen,
Und merken sollt ihr bald, wie eure Wünsche
Ich, beides, hören und gewähren will.

Pembroke.

So bitt' ich denn, als Zunge dieser Lords,
Die ihren Herzenswünschen Stimme leiht,
Sowol für mich als sie, jedoch vor allem
Für Eure Sicherheit, der sie und ich
All unsern Eifer weihn, — von Herzen bitt' ich
Um Arthur's Freiheit, dessen Einschließung
Des Misvergnügens murrende Lippen reizt
Zu solcher mislichen Erörterung:
Wenn Ihr mit Recht habt, was Ihr sicher haltet,
Wie kann denn Furcht (die, sagen sie, doch nur
Dem Schritt des Unrechts nachfolgt) Euch bewegen,
Den zarten Neffen einzusperrn, sein Leben
In gröblicher Unwissenheit erstickend
Und seiner Jugendzeit den reichen Vortheil
Edler Erziehung weigernd? Nun wohlan,
Damit die Feinde Eures Regiments
Nicht diesen Vorwand haben, sei der Antrag,
Den Ihr uns stellen heißet, seine Freiheit:
Worin wir nichts zu unserm Besten bitten,
Als nur, weil unser Wohl, auf Euch beruhend,
Für Euer Wohl es hält, ihn freizugeben.

König Johann.

So soll es sein. Ich gebe seine Jugend
In eure Leitung. — Hubert, nun was gibt's?

(Hubert tritt auf und spricht leise mit dem König.)

Pembroke.

Das ist der Mann; dem war die That vertraut,
Er wies die Vollmacht einem meiner Freunde.
Der Spiegel eines schwarzen Frevels lebt
In seinem Auge; dies verschlossne Antlitz
Zeigt eines schwerverstörten Herzens Stimmung,
Und fürchtend glaub' ich, daß geschehen ist,
Wovon wir fürchteten, er soll' es thun.

Salisbury.

Des Königs Farbe geht und kommt; sein Anschlag
Und sein Gewissen schickt sie hin und her,
Herolden ähnlich zwischen furchtbar'n Heeren:
Die Leidenschaft ist reif; bald bricht sie auf!

Pembroke.

Und wenn sie aufbricht, kommt heraus als Eiter,
Ich fürchte, eines holden Kindes Tod.

König Johann.

Ich kann des Todes starke Hand nicht hemmen.
Ihr lieben Lords, mein Wunsch zu geben lebt noch
Doch euer Antrag ist dahin und todt!
Er meldet, Arthur starb in dieser Nacht.

Salisbury.

Wir sorgten ja, sein Uebel sei unheilbar.

Pembroke.

Wir hörten ja, wie nah' dem Tod er war,
Eh' noch das Kind selbst fühlte, daß es krank sei.
Dies fordert Rechenschaft, hier oder sonstwo!

König Johann.

Was richtet ihr auf mich so ernste Brauen?
Denkt ihr, daß ich des Schicksals Schere halte?
Hab' ich dem Puls des Lebens zu gebieten?

Salisbury.

Es ist ganz deutlich falsches Spiel, und Schmach,
Daß Hoheit es so gröblich treiben darf.
Viel Glück zu Euerm Spiel! Und so lebt wohl.

Pembroke.

Bleibt noch, Lord Salisbury; ich gehe mit
Und suche dieses armen Kindes Erbtheil,
Sein kleines Königreich, ein frühes Grab.
Das Blut, dem all dies Land gehörte, hält
Von ihm drei Fußbreit jetzt. O schlimme Welt!
Dies kann nicht so hingehn; zu aller Leid
Ausbrechen wird's — und das in kurzer Zeit!

(Die Lords ab.)

König Johann.

Sie brennen in Entrüstung; mich gereut's.
Auf Blut wird nie ein fester Grund gebaut,
Und sichres Leben nie auf andrer Tod.

(Ein Bote tritt auf.)

Dein Aug' ist schreckhaft; sprich, wo ist das Blut,
Das ich in diesen Wangen wohnen sah?
So schwarze Wolken klärt nichts auf als Sturm;
Gieß deine Schauer aus: wie geht's in Frankreich?

Bote.

Von Frankreich geht's nach England. Niemals ward
Zu einer fremden Heerfahrt solche Macht
Im Umfang eines Landes ausgehoben.
Nachahmung Eurer Raschheit lernten sie;
Denn da Ihr hören solltet, daß sie rüsten,
Kommt schon die Botschaft: sie sind angelangt.

König Johann.

Wo hat sich unsre Kundschaft denn berauscht?
Wo schlief sie? Wo ist meiner Mutter Sorge,
Daß solch ein Heer in Frankreich sich vereinte,
Und sie es nicht vernahm?

Bote.

Mein Fürst, ihr Ohr
Hat Staub verstopft. Am ersten des April
Starb Eure edle Mutter, und ich höre,
Daß Frau Constanz' in Raserei gestorben,
Drei Tage früher; aber dies vernahm ich
Nur vom Gerücht; ob's wahr ist, weiß ich nicht.

König Johann.

Hemm' deine Eile, schreckliche Verwicklung!
Oder verbünde dich mit mir, bis ich
Die zorn'gen Pairs versöhnt. — Wie? Mutter todt!
Wie wild geht dann mein Regiment in Frankreich!
Von wem befehligt kommt dies Heer aus Frankreich,
Das hier gelandet sein soll, wie du sagst?

Bote.

Vom Dauphin.

(Der Bastard und Peter von Pomfret treten auf.)

König Johann.

Schwindlig hast du mich gemacht
Mit deiner Botschaft. — Nun, was sagt die Welt
Zu Euerm Thun? Nur stopft mir nicht noch mehr
Verdruß in meinen Kopf; er ist schon voll.

Bastard.

Wenn Ihr Euch scheut, das Schlimmste anzuhören,
So fall' es ungehört Euch auf den Kopf.

König Johann.

Habt Nachsicht, Vetter; denn ich war betäubt
Unter der Flut; nun aber athm' ich wieder
Hoch überm Strom und kann jedweder Zunge
Gehör verleihn, sie spreche, was sie will.

Bastard.

Wie mir's geglückt ist bei der Geistlichkeit,
Mag Euch das Geld, das ich erhob, erzählen.
Doch wie ich über Land hierherkam, fand ich
Die Leute voll seltsamer Einbildungen,
Besessen von Gerüchten, eiteln Träumen,
Nicht wissend, was sie fürchten, doch voll Furcht.
Und hier ist ein Prophet; ich bracht' ihn mit
Vom Markt zu Pomfret, wo ich ihn betraf,
Wie Hunderte ihm auf den Fersen folgten,
Und er in ungeschlachten Reimen sang,
Daß Eure Hoheit nächste Himmelfahrt
Vor Mittag Eurer Kron' entsagen werde.

König Johann.

Du müß'ger Träumer, warum sagst du das?

Peter.

Weil ich vorher weiß, daß es so geschieht.

König Johann.

Hubert, hinweg mit ihm; setz' ihn gefangen,
Und an dem Mittag, wo ich, wie er sagt,
Die Kron' abtreten werde, soll er hängen.
Bring in Gewahrsam ihn, und komm zurück;
Ich hab' dich nöthig.

(Hubert mit Peter ab.)

O mein bester Vetter,
Hast du's gehört, wer angekommen ist?

Bastard.

Franzosen, Herr; es ist in aller Munde.
Dann traf ich auch Lord Bigot und Lord Salisbury,
Mit Augen roth wie frischgeschürtes Feuer,
Und andre mehr, die Arthur's Grab aufsuchten;
Sie sagen ja, er sei heut' Nacht getödtet
Auf Euern Antrieb.

König Johann.

Liebster Vetter, geh,
Misch' dich in ihren Kreis; ich weiß noch Rath,
Mir ihre Liebe wieder zu gewinnen.
Bring sie hierher zu mir.

Bastard.

Ich will sie suchen.

König Johann.

Ja, eil' dich; setz' den besten Fuß voran.
O, jetzt nur keine Feind' im eignen Lande,
Da fremde Gegner meine Städt' erschrecken
Mit grauf'gem Pomp entschlossnen Ueberfalls!
Sei mein Mercur, schnall' Flügel an die Fersen,
Und flieg wie ein Gedanke wieder her.

Bastard.

Der Geist der Zeit soll mich zur Eile spornen.

(Ab.)

König Johann.

Gesprochen wie ein Mann von tapferm Geist. —
Geh, folg' ihm nach; vielleicht ist ihm ein Bote
Vonnöthen zwischen mir und jenen Pairs,
Und der sei du.

Bote.

Von Herzen gern, mein Fürst.

(Ab.)

König Johann.

Die Mutter todt!

(Hubert kommt zurück.)

Hubert.

Mein Fürst, die Leute sagen,
Fünf Monde wurden diese Nacht gesehn;
Vier standen still, der fünfte Mond umkreiste
Die andern vier in wunderbarem Lauf.

König Johann.

Fünf Monde?

Hubert.

Greise Männer, alte Weiber
Weissagen auf den Straßen höchst gefährlich;
Prinz Arthur's Tod ist schon in aller Mund,
Und von ihm redend schütteln sie die Köpfe,
Und flüstern einer in des andern Ohr;
Der Sprechende ergreift des Hörers Hand,
Der Hörer macht Geberden des Entsetzens
Mit krauser Stirne, Winken, rollenden Augen.
So sah ich, wie der Schmied, den Hammer haltend,
Indeß sein Eisen auf dem Amboß kühlte,
Mit offnem Mund verschlang des Schneiders Mär,
Der, Scher' und Maß in Händen, in Pantoffeln,
Die seine hast'ge Eile noch dazu
An die verkehrten Füß' geworfen hatte,
Von Tausenden französischer Krieger sprach,
Die schon in Kent in Reih' und Ordnung ständen;
Ein andrer magrer, schmier'ger Handwerksmann
Fällt ihm ins Wort und schwatzt von Arthur's Tod.

König Johann.

Was suchst du diese Furcht mir mitzutheilen?
Warum mahnst du so oft an Arthur's Tod?
Du schlugst ihn todt: ich hatte mächt'ge Ursach',
Ihn todt zu wünschen, du nicht, ihn zu tödten.

Hubert.

Nicht, Herr? Habt Ihr mich nicht dazu gereizt?

König Johann.

Es ist der Kön'ge Fluch, bedient zu sein
Von Sklaven, die in Launen Vollmacht sehn,
Ins blut'ge Haus des Lebens einzubrechen
Und aus dem Wink der Mächt'gen ein Gesetz
Zu deuten, und die Absicht zu verstehn,

Wann droh'nde Majestät die Stirne runzelt
Vielleicht aus Laune mehr als Vorbedacht.

Hubert.

Hier Euer Nam' und Siegel für die That.

König Johann.

O, wann die Rechnung zwischen Erd' und Himmel
Geschlossen wird, dann wird der Nam' und Siegel
Ein Zeugniß der Verdammniß wider uns.
Wie oft bewirkt des bösen Werkzeugs Anblick
Die böse That! Wärst du nicht dagewesen,
Ein Mensch, von der Natur erwählt, gezeichnet,
Gestempelt, eine That der Schmach zu thun,
Nie wär' der Mord mir in den Sinn gekommen;
Doch da ich dein graunhaft Gesicht bemerkt,
Geschickt dich fand zu blut'ger Schurkerei,
Geneigt und gut zu tödlichem Gebrauch,
So spielt' ich schüchtern an auf Arthur's Tod;
Und du, um einem König werth zu sein,
Erschrakst nicht, einen Prinzen zu ermorden.

Hubert.

Mein Fürst —

König Johann.

Hätt'st du den Kopf geschüttelt, wärst verstummt,
Da ich von meinem Anschlag dunkel sprach;
Hätt'st du ein zweifelnd Aug' auf mich gerichtet,
Als heischtest du ein deutlich Wort von mir:
Ich wär' in Scham verstummt, hätt' abgebrochen,
Und deine Scheu hätt' unsre Scheu bewirkt.
Doch du begriffst mich gleich auf meinen Wink,
Verhandeltest in Winken mit der Sünde;
Ja, sonder Anstand war dein Herz bereit,
Und deine rohe Hand vollzog die That,
Die unser beider Mund nicht nennen mochte.
Aus meinen Augen, fort! Nie sieh mich wieder!
Mein Adel fällt mir ab, und meinem Thron
Trotzt dicht vor meinem Thor ein fremdes Heer;
Ja, selbst in diesem leiblichen Gebiet,
In diesem Königreich des Bluts und Athems,
Ist Krieg und innrer Aufruhr: mein Gewissen
In Fehde wider meines Neffen Tod.

Hubert.

Bewahrt Euch gegen Eure andern Feinde;

Mit Eurer Seele söhn' ich leicht Euch aus.
Prinz Arthur lebt, und diese meine Hand
Ist noch jungfräulich, eine reine Hand,
Noch nicht vom Purpurmal des Bluts befleckt;
Noch niemals kam in diese Brust die Regung,
Der Greuel eines mördrischen Gedankens,
Und Ihr verleumdetet Natur in mir,
In meiner Form, die, wenn auch außen roh,
Doch Hülle einer bessern Seele ist,
Als Henker eines armen Kinds zu sein!

König Johann.

Lebt Arthur noch? O, eile zu den Pairs!
Gieß diese Kund' auf ihre heiße Wuth
Und mach' sie wieder zahm zu ihrer Pflicht.
Vergib die Deutung, welche deinen Zügen
Mein Ingrimm gab; denn meine Wuth war blind,
Und Augen, voll von blut'gen Schreckgebilden,
Malten dich fürchterlicher als du bist.
O rede nicht! Bring nur in mein Gemach
Die zorn'gen Lords, mit aller Schnelligkeit;
Ich kann nur langsam flehn: lauf hurtiger!

(Beide ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst. Vor dem Schlosse.

Arthur (erscheint auf der Mauer).

Arthur.

Die Mau'r ist hoch, und springen will ich doch.
Erbarm' dich, lieber Boden, schone mich!
Fast niemand kennt mich, oder wär' es auch,
Die Schifferjungentracht verstellt mich ganz.
Ich fürchte mich, und doch will ich es wagen.
Komm' ich hinab und breche nicht die Knochen,
So mach' ich leicht mich fort. Gleich gilt es mir,
Ob ich da draußen umkomm' oder hier.

(Er springt hinunter.)

Weh! meines Onkels Herz ist in dem Stein.
Nimm meine Seel', o Gott! Nimm, England, mein Gebein!

(Er stirbt.)

(Pembroke, Salisbury und Bigot treten auf.)

Salisbury.

Ich treff' ihn bei Sanct-Edmunds-Bury, Lords.
'S ist unser Heil; dies freundliche Erbieten
Der stürmisch droh'nden Zeit muß man ergreifen.

Pembroke.

Wer brachte diesen Brief vom Cardinal?

Salisbury.

Der Graf Melun, ein edler Pair von Frankreich;
Sein mündlich Zeugniß von der Huld des Dauphin
Geht noch viel weiter, als das Schreiben sagt.

Bigot.

So laßt uns also morgen früh ihn treffen.

Salisbury.

Aufbrechen, meint ihr; denn es sind zwei starke
Tagreisen, eh' wir bei ihm sind, Mylords.

(Der Bastard tritt auf.)

Bastard.

Nochmals willkommen, misvergnügte Herrn!
Der König wünscht gleich Eure Gegenwart.

Salisbury.

Der König hat sich unser selbst beraubt.
Wir wollen seinen dünnen, schmuz'gen Mantel
Mit unserm reinen Ruhm nicht füttern, noch
Dem Fuße folgen, der Blutspuren nachläßt.
Geht, sagt ihm das: wir wissen schon das Schlimmste.

Bastard.

Was ihr auch denkt, sprecht wenigstens nicht schlimm.

Salisbury.

Jetzt will der Schmerz sein Recht, nicht Höflichkeit.

Bastard.

Ihr habt nur wenig Recht zu eurem Schmerz;
Drum wär' es Recht, ihr hättet Höflichkeit.

Pembroke.

Herr, Herr, Entrüstung hat ihr eignes Vorrecht.

Bastard.

Ja, ihrem Herrn zu schaden, doch nicht andern.

Salisbury.

Dies ist der Kerker. — Wer ist's, der hier liegt?

Pembroke.

O Tod, mit reiner Fürstenschönheit prahlend!
Die Erde hat kein Loch, die That zu bergen.

Salisbury.

Der Mord, als hass' er seine eigne That,
Legt sie so offen dar, zur Rache mahnend.

Bigot.

Oder, als er dem Grab dies Kleinod weihte,
Fand er es für ein Grab zu fürstlich reich.

Salisbury.

Sir Richard, was denkt Ihr? Habt Ihr gesehn,
Gehört, gelesen, konntet Ihr Euch denken,
Ja, könnt Ihr denken, ob Ihr es gleich seht,
Das, was Ihr seht? Dies ist die wahre Spitze,
Die Höh', der Gipfel, ja des Gipfels Gipfel
Des Mords! Dies ist die blutigste Verruchtheit,
Die ärgste Barbarei, der rohste Streich,
Den je staarblinder Zorn, starrseh'nde Wuth
Den Thränen sanften Mitleids hat gezeigt.

Pembroke.

Der Mord entschuldigt alle frühern Morde;
Der Mord, so einzig und so beispiellos,
Wird ungebornen Sünden künft'ger Zeit
Reinheit und Glanz der Heiligkeit verleihn;
Ein tödlich Blutbad wird als Spaß erscheinen
Im Lichte dieses grauenhaften Schauspiels.

Bastard.

Es ist ein blutiges, verdammtes Werk;
Heilloser Frevel einer schweren Hand,
Wenn eine Menschenhand das Werk vollbracht.

Salisbury.

Wenn eine Menschenhand das Werk vollbracht?
Wir sahn den Schimmer dieser That vorher:
Sie ist das schnöde Werk von Hubert's Hand,
Der Anschlag und die Eingebung des Königs,
Aus dessen Dienst ich meine Seel' entziehe,
Kniend vor diesen Trümmern süßen Lebens;
Hier hauch' ich vor hauchloser Trefflichkeit
Den Weihrauch eines heiligen Gelübdes,
Die Freuden dieser Welt niemals zu kosten,
Nie angesteckt zu werden von Genuß,
Noch umzugehn mit Ruh' und Müßiggang,
Bis diese Hand ich nicht verherrlicht habe
Durch der Vergeltung würdevollen Glanz.

Pembroke und Bigot.

Inbrünstig stimmen unsre Seelen bei.

Hubert (tritt auf).

Lords, ich bin heiß vor Eil', euch aufzusuchen.
Prinz Arthur lebt; der König schickt nach euch.

Salisbury.

O, er ist frech!
Er wird nicht roth im Angesicht des Todes. —
Fort, du verhaßter Schurke! heb' dich weg!

Hubert.

Ich bin kein Schurke.

Salisbury (das Schwert ziehend).

Muß ich das Gericht berauben?

Bastard.

Eu'r Schwert ist blank, Herr; steckt es wieder ein.

Salisbury.

Nicht anders als in eines Mörders Haut.

Hubert.

Zurück, Lord Salisbury! Zurück, sag' ich!
Mein Schwert, beim Himmel, ist so scharf wie Eures.
Ich möchte nicht, daß Ihr Euch selbst vergäßt
Und die Gefahren meiner Nothwehr reiztet;

Ich möchte sonst beim Anblick Eurer Wuth
Leicht Euern Adel, Rang und Werth vergessen.

Bigot.

Misthaufe, fort! Du trotzest einem Pair?

Hubert.

Nicht um mein Leben; doch vertheid'gen darf ich
Mein schuldlos Leben gegen einen Kaiser.

Salisbury.

Du bist ein Mörder.

Hubert.

Macht mich nicht dazu;
Noch bin ich's nicht. Weß Zunge fälschlich spricht,
Der spricht nicht wahr, und wer nicht wahr spricht, lügt.

Pembroke.

Haut ihn in Stücke.

Bastard.

Haltet Frieden, sag' ich.

Salisbury.

Zurück! Ich schlage dich sonst, Faulconbridge!

Bastard.

Viel lieber schlag den Teufel, Salisbury!
Blick' mich nur finster an, rühr' nur den Fuß,
Laß deinen raschen Zorn mir Schimpf anthun,
So schlag' ich dich todt. Steck' zeitig ein das Schwert,
Sonst bleu' ich dich und deinen Bratspieß so,
Daß dir sein wird, als wär' der Teufel los.

Bigot.

Was willst du thun, berühmter Faulconbridge?
Willst einem Schurken beistehn, einem Mörder?

Hubert.

Das bin ich nicht.

Bigot.

Wer tödtete den Prinzen?

Hubert.

Gesund verließ ich ihn vor einer Stunde;

Ich liebt' und ehrt' ihn, und mein Leben lang
Wein' ich ums Ende seines holden Lebens.

Salisbury.

Traut nicht dem Schelmenwasser seiner Augen;
Denn Bosheit ist nicht ohne solches Naß;
Und er, der ausgelernt ist, läßt es scheinen
Wie Bäche des Erbarmens und der Unschuld.
Hinweg mit mir, ihr alle, deren Seele
Den ekelhaften Dunst der Schlachtbank haßt;
Denn hier erstickt mich der Geruch der Sünde!

Bigot.

Hinweg nach Bury, zu dem Dauphin dort!

Pembroke.

Dort, sagt dem König, könn' er uns erfragen.

(Die Lords ab.)

Bastard.

Herrliche Welt! — Habt Ihr darum gewußt?
Weit über den Bereich der ew'gen Gnade,
Der schrankenlosen und unendlichen,
Wenn du die blut'ge That gethan hast, Hubert,
Bist du verdammt.

Hubert.

Herr, hört mich doch nur an.

Bastard.

Ha! ich will dir 'was sagen,
Du bist verdammt so schwarz — was ist so schwarz?
Tiefer verdammt bist du als Lucifer;
So garstig wird kein Geist der Hölle sein
Wie du, wenn du dies Kind getödtet hast.

Hubert.

Ich schwör' es Euch —

Bastard.

Wenn du nur hülfreich warst
Bei dieser Blutthat, so verzweifle nur!
Und brauchst du einen Strick, der dünnste Faden,
Den eine Spinn' aus ihrem Leibe zieht,
Wird dich erdrosseln, und ein Strohhalm wird zum Balken,
Dich dranzuhängen; willst du dich ertränken,

Thu etwas Wasser nur in einen Löffel,
Und es wird sein, als wär's der Ocean,
Genug, um solchen Schurken zu ersticken.
Ich habe dich gar dringlich in Verdacht.

Hubert.

Wenn durch die That, durch Beifall, durch Gedanken
Ich schuldig bin am Raub des süßen Odems,
Den diese schöne Staubhüll' in sich schloß,
So soll's für mich der Höll' an Martern fehlen!
Gesund verließ ich ihn.

Bastard.

Geh, trag ihn weg in deinen Armen! —
Ich bin betäubt, und meinen Weg verlier' ich
In Dornen und Gefahren dieser Welt.
Wie leicht hebst du das ganze England auf!
Aus diesem Stückchen todten Königthums
Ist dieses ganzen Reichs Recht, Treu' und Leben
Entflohn gen Himmel; England aber wird
Sich raufen, zerren, mit den Zähnen reißen
Ums herrenlose Recht des stolzen Throns.
Nun um der Hoheit abgenagten Knochen
Sträubt seinen Kamm der wilde Krieg empor
Und fletscht dem Frieden in die milden Augen.
Nun treffen fremde Macht und heimischer Groll
In einer Reih' zusammen, und Vernichtung
Harrt, wie der Rab' auf ein erkranktes Vieh,
Auf den Verfall geraubter Herrlichkeit.
Nun glücklich jeder, dessen Gurt und Mantel
Dies Wetter aushält! — Trag das Kind hinweg,
Und folge dann mir rasch; ich will zum König.
Viel tausend Sorgen sind jetzt noch zur Hand,
Und finster blickt der Himmel auf dies Land!

(Beide ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Ebendaselbst. Ein Zimmer im Palast.

König Johann, **Pandulfo** mit der Krone, und Gefolge (treten auf).

König Johann.

So hab' ich denn den Reif der Majestät
In Eure Hand gelegt.

Pandulfo.

Als Lehn des Papstes
Nehmt jetzt aus dieser meiner Hand zurück
Die königliche Hoheit und Gewalt.

König Johann.

Nun haltet Euer heilig Wort: entgegen
Geht den Franzosen, braucht all Eure Vollmacht
Von Seiner Heiligkeit, hemmt ihren Marsch,
Bevor die Feuersbrunst uns all' ergreift!
Empört sind unsre misvergnügten Grafen,
Mit seiner Pflicht im Hader unser Volk
Und schwört Ergebenheit und Herzensliebe
Ausländischem Geblüte, fremder Macht.
Die Ueberschwemmung dieser bösen Säfte
Zu bändigen, steht jetzt allein bei Euch.
Drum säumt nicht; denn so krank ist diese Zeit,
Daß, wenn man ihr Arznei nicht zeitig reicht,
Unheilbares Verderben folgen muß.

Pandulfo.

Mein Odem war's, der diesen Sturm erregte,
Um Eures Trotzes willen wider Rom;
Jetzt aber, da Ihr reuig seid und sanft,
Stillt auch mein Mund dies Kriegsgewitter wieder

Und macht schön Wetter im durchtobten Reich.
Heut', merkt es wohl, am Tag der Himmelfahrt,
Wo Ihr den Diensteid leistetet dem Papst,
Soll Euer Feind die Waffen niederlegen.

König Johann.

Ist Himmelfahrtstag? Sprach nicht der Prophet,
Daß ich um Himmelfahrt vor Mittagszeit
Der Kron' entsagen würde? Ja, ich that's.
Ich dachte mir, es soll' aus Zwang geschehn,
Doch, Gott sei Dank, geschah es nur freiwillig.

(Der Bastard tritt auf.)

Bastard.

Ganz Kent hat sich ergeben; nur Schloß Dover
Behauptet sich; und London hat den Dauphin
Sammt Truppen wie ein milder Wirth empfangen.
Eu'r Adel will nicht hören, sondern eilt,
Um seinen Dienst dem Feinde anzubieten,
Und blindlings rennt Bestürzung auf und ab
Im Häuflein Eurer zweifelhaften Freunde.

König Johann.

Und wollten meine Lords nicht wiederkommen,
Als sie vernahmen, daß Prinz Arthur lebt?

Bastard.

Sie fanden todt ihn auf der Straße liegen:
Ein leeres Kästchen, das Juwel des Lebens
Geraubt von einer gottverfluchten Hand.

König Johann.

Der Schurke Hubert sagte mir, er lebe.

Bastard.

Bei meiner Seel', er wußt' es auch nicht anders.
Warum senkt Ihr das Haupt? Was blickt Ihr traurig?
Seid groß in Thaten, wie vorher im Geist;
Laßt nicht die Welt es sehn, wie Furcht und Kleinmuth
Die Regung königlicher Augen lenkt.
Seid rührig wie die Zeit, Feu'r gegen Feuer,
Bedroht den Droher, übertrotzt die Stirn
Großmäul'gen Schreckens, auf daß niedre Augen,
Die ihr Betragen von den Großen borgen,

Groß werden durch Eu'r Beispiel und den Geist
Unbeugsamer Entschlossenheit anthun.
Hinweg, und schimmert wie der Gott des Kriegs,
Wann er die Absicht hat, die Schlacht zu schmücken;
Zeigt Kühnheit, zeigt hochstrebendes Vertraun.
Soll man den Leu'n in seiner Höhle suchen?
Und da ihn schrecken? ihn zum Zittern bringen?
O laßt das niemals sagen! Auf, ins Feld!
Und trefft den Aufruhr weiter von der Thür
Und packt ihn an, eh' er so nahe kommt!

König Johann.

Der päpstliche Legat ist hier gewesen,
Und glücklich hab' ich mich mit ihm versöhnt.
Und er hat mir gelobt, des Dauphins Heer
Hinwegzusenden.

Bastard.

O, unrühmlich Bündniß!
Was? Sollen wir auf eignem Grund und Boden
Vergleiche machen, gute Worte geben,
Vorschläge, Zwiesprach', feige Waffenruh'
Mit eingedrungnen Feinden? Soll ein Milchbart,
Ein seidner Geck Englands Schlachtfeldern trotzen,
Sein Müthchen kühlen auf so tapferm Boden,
Die Luft mit eitel weh'nden Fahnen höhnen,
Und ohne Widerstand? Mein Fürst, ins Feld!
Vielleicht mislingt dem Cardinal der Friede;
Und wenn auch nicht, man sage mindestens,
Daß sie bereit uns sahn zur Gegenwehr!

König Johann.

Euch sei die Leitung dieser Zeit vertraut.

Bastard.

Auf denn mit gutem Muth! Mein Wort darauf,
Wir nehmen's noch mit stolzern Feinden auf.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Ebene bei Sanct-Edmunds-Bury.

Ludwig, Salisbury, Melun, Pembroke, Bigot und Soldaten (treten auf).

Ludwig.

Herr Graf Melun, laßt hiervon Abschrift nehmen,
Und hebt es sicher auf, uns zum Gedächtniß;
Die Urschrift gebt dann diesen Herrn zurück,
Damit so wir wie sie, indem wir also
Den Pact verzeichnet lesen, wissen mögen,
Weß Endes wir das Sakrament genommen,
Und fest und unverletzt die Treue halten.

Salisbury.

Wir werden unsrerseits sie nimmer brechen.
Und, edler Dauphin, schwören wir Euch schon
Freiwill'gen Eifer, ungezwungne Treue
Bei Eurem Werke; dennoch, glaubt mir, Prinz,
Ich bin nicht froh, daß dies Geschwür des Staats
Ein Pflaster sucht durch allverhaßten Aufruhr
Und einer Wunde alten Krebsfraß heilt,
Indem es viele macht. O, mich bekümmert's,
Daß ich dies Eisen von der Seite ziehn
Und Witwen machen soll, und o, just da,
Wo ehrenvolle Hülf' und Gegenwehr
Laut mahnend ruft den Namen Salisbury.
Allein so groß ist der Verderb der Zeit,
Daß wir zur Pfleg' und Heilung unsers Rechts
Nicht handeln können außer mit der Hand
Verworrnen Unrechts, ungerechter Härte.
Ist's nicht ein Jammer, ihr gekränkten Freunde,
Daß wir, die Söhn' und Kinder dieser Insel,
Erleben müssen solchen bittern Tag,
Wo wir auf ihren theuern Busen treten
Mit fremdem Heer und ihrer Feinde Reihn
Ausfüllen — ich muß gehn und weinen um
Den Flecken dieses aufgedrungnen Streits —,
Den Adel eines fernen Reichs zu zieren
Und unbekannten Fahnen nachzuziehn?
Und hier? — O England, daß du wandern könntest,

Daß dich Neptun, deß Arme dich umspannen,
Wegtrüge von der Kenntniß deiner selbst
Und an ein heidnisch Ufer fest dich bände,
Wo diese beiden Christenheere dann
Das Blut des Grolls in eine Bundesader
Vereinigten, statt so unnachbarlich
Es zu vergießen!

Ludwig.

Du zeigst hierin ein adliches Gemüth;
Und große Trieb', in deinem Busen ringend,
Erzeugen ein Erdbeben edeln Muths.
O, einen edeln Zweikampf fochtest du
Des äußern Zwangs und wackern Ehrgefühls.
Laß diesen ehrenvollen Thau mich trocknen,
Der silbern über deine Wangen rinnt.
Oft schmolz mein Herz bei Frauenthränen wol,
Die doch gemeine Ueberschwemmung sind;
Jetzt aber, dieser Strom männlicher Tropfen,
Dies Schauer, aufgeweht vom Seelensturm,
Erschreckt mein Aug' und macht bestürzter mich,
Als säh' ich das gewölbte Dach des Himmels
Mit glüh'nden Meteoren ganz gestreift.
Erheb' die Stirn, berühmter Salisbury,
Dräng' diesen Sturm mit großem Herzen weg;
Laß diese Wasser jenen Säuglingsaugen,
Die nie den Riesen Welt in Wuth gesehn,
Noch je das Glück sonst trafen als beim Fest,
Recht warm von Blut, von Lust und Brüderschaft.
Komm, komm; denn du sollst deine Hand so tief
Eintauchen in den Seckel des Erfolgs
Wie Ludwig selbst; ihr Herrn, das soll ein jeder,
Der seiner Sehnen Kraft an meine knüpft.

(Pandulfo mit Gefolge tritt auf.)

Und eben jetzt, dünkt mich, ein Engel sprach.
Seht hin, da naht der heilige Legat,
Uns Vollmacht bringend von der Hand des Himmels,
Auf unser Thun des Rechtes Namen setzend
Mit heil'gem Odem.

Pandulfo.

Heil, erlauchter Prinz!
Darauf folgt dies: König Johann hat sich
Mit Rom versöhnt; sein Geist ist umgekehrt,

Der abgewandt war von der heil'gen Kirche,
Der großen Metropol' und Stuhle Roms.
Drum rolle deine droh'nden Fahnen auf,
Und zähm' den wilden Geist des blut'gen Kriegs,
Daß, wie ein mit der Hand gepflegter Löwe,
Er sanft sich zu des Friedens Füßen schmiege
Und nicht mehr schrecklich sei als nur von Ansehn.

Ludwig.

Verzeiht, Hochwürden, ich will nicht zurück.
Ich bin zu hochgeboren für ein Werkzeug,
Für einen Untergebnen, der gehorcht,
Für einen brauchbar'n Diener oder Mittel,
Wär's auch des höchsten Throns der ganzen Welt.
Eu'r Hauch zuerst blies an die todten Kohlen
Des Krieges zwischen diesem Reich und mir
Und trug den Stoff herbei, den Brand zu nähren,
Und nun ist er zu stark, ihn auszublasen
Mit jenem schwachen Wind, der ihn geschürt.
Ihr lehrtet mich des Rechtes Antlitz kennen,
Ihr zeigtet mir Ansprüch' auf dieses Land,
Ja, warft dies Unternehmen in mein Herz;
Und kommt Ihr nun und sagt: Johann hat Frieden
Mit Rom gemacht? Was schiert der Friede mich?
Ich, kraft der Würde meines Ehebetts,
Begehr' nach Arthur's Tod dies Land als meins;
Und nun es halb besiegt ist, soll ich fort,
Weil ja Johann mit Rom den Frieden schloß?
Bin ich Roms Sklave? Welchen Pfennig gab,
Und welches Volk und Waffen stellte Rom,
Dies Werk zu unterstützen? Bin ich's nicht,
Der diesen Aufwand trägt? Wer sonst als ich
Und meine untergebnen Leute schwitzt
In diesem Handel und vollführt den Krieg?
Hört' ich nicht diese Inselmänner rufen
Vive le Roi! als ich ans Ufer stieg?
Hab' ich nicht hier die Trümpfe für das Spiel,
Um leicht den Satz, die Krone, zu gewinnen,
Und soll ich nun ausliefern den Gewinst?
Nein! nein! Auf Ehre, nie soll man das sagen.

Pandulfo.

Ihr seht die Sache nur von außen an.

Ludwig.

Von außen oder innen, ich bleib' hier,
Bis mein Versuch so weit verherrlicht ist,
Wie meiner stolzen Hoffnung Ihr verspracht,
Eh' ich dies tapfre Kriegsheer aufgebracht
Und diese feurigen Herzen ausgewählt,
Sieg zu ertrotzen, Ehre zu gewinnen,
Selbst in dem Rachen tödlichster Gefahr.

(Trompetenstoß.)

Welch muthige Trompete ladet uns?

Bastard (mit Gefolge tritt auf).

Nach dem gemeinen Recht der Billigkeit
Gebt mir Gehör: ich bin gesandt, zu reden.
Der König schickt mich, heil'ger Herr von Mailand,
Um zu vernehmen, was Ihr ihm erwirkt;
Nach Eurer Antwort kenn' ich Grenz' und Vollmacht,
Die meiner Zunge vorgezeichnet sind.

Pandulfo.

Der Dauphin ist zu widersetzlich starr
Und will sich meinen Bitten nicht bequemen:
Er weigert sich, die Waffen abzulegen.

Bastard.

Bei allem Blut, das je Wuth athmete,
Der Prinz hat recht! Nun hört den König Englands!
Denn so spricht Seine Majestät durch mich.
Er ist gerüstet, und er hat wol Grund;
Dies ungeschliffne, äffische Besuchen,
Dies Maskenspiel in Waffen, diesen Fasching,
Bartlosen Unfug, kindischen Truppenmarsch
Verlacht der König und ist wohlgerüstet,
Dies Zwergenheer und dies Pygmäenkriegszeug
Aus seinem Reichsumkreise wegzupeitschen.
Die Hand, die euch an eurer eignen Thür
Durchbleute, daß ihr in die Hausflur sprangt,
Wie Eimer in verdeckte Brunnen tauchtet,
Im Stroh der Stallverschläge euch verkrocht,
In Kisten eingesperrt wie Pfänder lagt,
Bei Säuen stalltet, in Gewölb und Kerker
Den lieben Schutz aufsuchtet, und erschrakt,
Wenn eure Landeskräh' anhub zu krähn,

Als wär' die Stimm' ein englischer Soldat;
Soll diese Siegerhand hier schwächlich werden,
Die euch gezüchtigt hat in euern Kammern?
Nein, wißt, der tapfre Herrscher ist gewaffnet,
Und wie ein Adler überm Horste schwebt er,
Den zu zerzausen, der dem Neste naht. —
Und ihr, abtrünn'ge, undankbare Lords,
Ihr blut'gen Neros, die den Leib aufreißen
Der lieben Mutter England, brennt vor Scham!
Denn eure eignen Fraun und blassen Mädchen,
Wie Amazonen, trippeln nach der Trommel,
Vertauschen Fingerhut mit Panzerhandschuh,
Nadeln mit Lanzen, und ihr sanftes Herz
Mit grimmiger und blut'ger Sinnesart.

Ludwig.

Hier ende dein Geprahl, und scheid' in Frieden;
Im Schmähn besiegst du uns, gewiß. Leb' wohl.
Zu kostbar ist die Zeit, um sie mit Schwätzern
So zu vergeuden.

Pandulfo.

Gönne mir ein Wort.

Bastard.

Nein, ich will reden.

Ludwig.

Keinen will ich hören.
Trommeln gerührt! Der Mund des Krieges soll
Für unser Recht und unser Hiersein reden.

Bastard.

Ja, wenn man eure Trommeln schlägt, so schrein sie,
Und ihr sollt's auch, nach unsern Schlägen. Weck'
Ein Echo nur mit deiner Schreihalstrommel!
Ganz nah' ist eine Trommel, frisch gespannt,
Die laut wie deine widerrasseln soll;
Rühr' eine zweit', und eine zweite soll
So laut wie dein' ins Ohr des Himmels krachen,
Des tiefen Donners spottend; denn schon naht,
Mistrauend diesem schleichenden Legaten,
Den er zum Spaß mehr denn aus Noth gebraucht,
Kriegsheld Johann, und sitzt vor seiner Stirn
Ein knochendürrer Tod, deß Amt es ist,
Franzosen heut' bei Tausenden zu schmausen.

Ludwig.

Trommeln gerührt, und suchet dies Gespenst!

Bastard

Glaub', Dauphin, daß du bald es siehst und kennst!

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst. Ein Schlachtfeld.

König Johann und **Hubert** (treten auf).

König Johann.

Wie geht der Tag für uns? o, sag' mir, Hubert.

Hubert.

Schlimm, fürcht' ich. Wie geht's Eurer Majestät?

König Johann.

Dies Fieber, das mich schon so lange plagt,
Liegt schwer auf mir. Ach, ach, mein Herz ist krank.

(Ein Bote tritt auf.)

Bote.

Mein Fürst, Eu'r tapfrer Vetter Faulconbridge
Ersucht Euch, daß Ihr dieses Feld verlassen
Und ihm anzeigen wollt, wohin Ihr geht.

König Johann.

Sag' ihm, nach Swinstead, in das Kloster dort.

Bote.

Seid gutes Muths; die mächtige Verstärkung,
Auf die der Dauphin hier gewartet, ist
Auf Goodwin-Sand gescheitert vor drei Nächten.
Richard erhielt die Nachricht eben jetzt,
Und die Franzosen fechten matt und weichen.

König Johann.

O, dies tyrannische Fieber brennt mich auf
Und gönnt mir nicht, die Glückspost zu begrüßen.

Fort denn nach Swinstead! Gleich zu meiner Sänfte:
Schwachheit bewältigt mich; ich bin erschöpft.

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Ein anderer Theil des Feldes.

Salisbury, Pembroke, Bigot und andere (treten auf).

Salisbury.

Ich hielt den König nicht so reich an Freunden.

Pembroke.

Noch einmal drauf! Macht den Franzosen Muth!
Misglückt es ihnen, so misglückt es uns.

Salisbury.

Der Faulconbridge, der Bastardteufel, hält
Trotz allem Trotz die ganze Schlacht allein.

Pembroke.

Der König, heißt's, verließ schwer krank das Feld.

(**Melun** kommt, verwundet, von Soldaten geführt.)

Melun.

Führt mich zu diesen englischen Rebellen!

Salisbury.

Man nannt' uns anders, als wir glücklich waren.

Pembroke.

Es ist der Graf Melun.

Salisbury.

Tödlich verwundet.

Melun.

Flieht, Lords! Ihr seid verrathen und verkauft.
Zieht euern Faden aus dem Oehr des Aufruhrs,
Und nehmt verstoßne Treue wieder auf.
Sucht euern König auf, fallt ihm zu Füßen!
Denn bleibt der Dauphin Herr des heißen Tags,
So wird er euch all eure Mühe lohnen,

Indem er euch den Kopf abschlägt. Er schwor's,
Und ich mit ihm, und viele noch mit mir,
Vor dem Altare zu Sanct-Edmunds-Bury,
Vor eben dem Altar, wo theure Freundschaft
Und ew'ge Liebe wir euch angelobt.

Salisbury.

Wie, kann das wahr sein? Kann es möglich sein?

Melun.

Hab' ich vor Augen nicht den grausen Tod
Und hege nur ein Restchen Leben noch,
Das blutend wegrinnt, wie ein wächsern Bild
Am Feuer sich auflöst aus seiner Form?
Was in der Welt bewöge mich zu trügen,
Da ich des Trugs Gewinn verlieren muß?
Was sollt' ich lügen, da in Wahrheit ich
Hier sterben muß und dort durch Wahrheit leben?
Ich wiederhol's, wenn Ludwig heute siegt,
So bricht er seinen Eid, falls eure Augen
Noch einen Tag im Osten dämmern sehn.
Die nächste Nacht schon, deren schwarzer Gifthauch
Bereits den glüh'nden Helm der alten, schwachen
Und tagesmüden Sonn' in Rauch verhüllt,
Noch diese böse Nacht wird euer letzter Hauch
Die Buß' erdungenen Verrathes zahlen
Mit der Verrätherbuß' all eurer Köpfe,
Wenn Ludwig unter euerm Beistand siegt.
Grüßt einen Hubert, der beim König ist;
Freundschaft für ihn, und diese Rücksicht noch,
Daß mein Großvater ein Engländer war,
Weckt mein Gewissen, dies euch zu gestehn.
Zum Lohn dafür, ersuch' ich euch, mich fort
Aus dem Getös' und Lärm der Schlacht zu tragen,
Daß ich in Ruh' mein Restchen von Gedanken
Ausdenken mag und Leib und Seele trennen
In frommer Sehnsucht und Beschaulichkeit.

Salisbury.

Wir glauben dir, und, strafe mich der Himmel!
Ich liebe Form und Antlitz dieser schönen
Gelegenheit, die jetzt uns helfen soll,
Den Schritt fluchwürd'ger Flucht zurückzuthun.
Laßt uns wie die zurückgetretne Flut,

Auf üpp'gen regellosen Strom verzichtend,
Uns beugen in die Schranken, die wir flohn,
Und ruhig fließen in Ergebenheit
Zu unserm Meer, zu unserm großen König! —
Mein Arm soll helfen, dich hinwegzutragen,
Denn ich gewahr' die bittre Pein des Todes
In deinem Blick. — Kommt Freunde! Neue Flucht!
Das Neu' ist gut, das alte Rechte sucht.

(Sie tragen Melun fort.)

Fünfte Scene.

Ebendaselbst. Das französische Lager.

Ludwig tritt auf mit seinem Zuge.

Ludwig.

Die Sonn' am Himmel, dünkt mich, sank nur zögernd
Und machte, daß der West erröthete,
Als Englands Heer sein eignes Feld zurückmaß
In mattem Rückzug. O, ein schöner Schluß,
Als wir mit überflüss'ger Kanonade
Nach blut'ger Arbeit gute Nacht entboten
Und rollten die zerfetzten Fahnen auf,
Die letzten und beinah die Herrn des Feldes!

(Ein Bote tritt auf.)

Bote.

Wo ist mein Prinz, der Dauphin?

Ludwig.

Hier, was gibt's?

Bote.

Der Graf Melun ist todt; die englischen Lords,
Von ihm beredet, sind abtrünnig worden,
Und die Verstärkung, die ihr lang' gewünscht,
Auf Goodwin-Sand gescheitert und gesunken.

Ludwig.

Ha, garst'ge Zeitung! Fluch dir bis ins Herz!
Nicht dacht' ich, so betrübt heut' Nacht zu sein,

Wie dies mich macht. Wer sagte, daß der König
Geflohn sei, eine Stunde oder zwei,
Eh' tappende Nacht die müden Heere trennte?

Bote.

Wer's auch gesagt hat, es ist wahr, mein Fürst.

Ludwig.

Wohl; haltet gut Quartier zur Nacht und Wache!
Der Tag soll nicht so früh auf sein wie ich,
Um morgen Glück und Gunst neu zu versuchen.

(Alle ab.)

Sechste Scene.

Offener Platz in der Nähe der Abtei Swinstead.

Der **Bastard** und **Hubert** (begegnen einander).

Hubert.

Wer da! — Sprecht, he! — Sprecht rasch! ich schieße sonst.

Bastard.

Gut Freund. — Was bist du?

Hubert.

Englischer Partei.

Bastard.

Wo gehst du hin?

Hubert.

Was geht es dich an? Kann ich nicht so gut
Um dein Geschäft dich fragen, wie du mich?

Bastard.

Hubert, denk' ich?

Hubert.

Ein richtiger Gedanke.
Ich wag' es drauf und glaub' an deine Freundschaft,
Da du so sicher meine Zunge kennst.
Wer bist du?

Bastard.

Wer du willst, und wenn's beliebt,
Thu mir die Liebe an und denk', ich komme
Gewissermaßen von Plantagenets.

Hubert.

Unfein Gedächtniß! du und tiefe Nacht
Bringt mich in Schande. — Tapfrer Held, verzeih,
Daß nur ein Laut von deiner Zung' entschlüpfte
Der richtigen Erkenntniß meines Ohrs!

Bastard.

Kommt ohne Compliment. Was gibt es Neues?

Hubert.

Und ich in finstrer Nacht lauf' hier herum,
Um Euch zu suchen.

Bastard.

Also kurz, was gibt's?

Hubert.

Ach, lieber Herr, etwas, zur Nacht sehr stimmend,
Schwarz, trostlos, fürchterlich und schauderhaft.

Bastard.

Zeig' mir die Wunde selbst: was ist geschehn?
Ich bin kein Weib; ich falle nicht in Ohnmacht.

Hubert.

Den König, fürcht' ich, hat ein Mönch vergiftet.
Ich ließ ihn sprachlos fast und stürzte fort,
Dies Unheil Euch zu melden, daß Ihr besser
Euch auf ein plötzlich Unglück waffnen möchtet,
Als wenn Ihr's bei Gelegenheit erführt.

Bastard.

Wie nahm er's denn? Wer hat ihm vorgekostet?

Hubert.

Ich sag', ein Mönch: ein unerschrockner Schurke,
Deß Eingeweide plötzlich barst. Der König
Spricht noch und kann vielleicht es überstehn.

Bastard.

Wer blieb, um Seine Majestät zu pflegen?

Hubert.

Ei, wißt Ihr's nicht? Die Lords sind wieder da
Und haben auch Prinz Heinrich mitgebracht,
Auf deß Gesuch der König sie begnadigt;
Und sie sind all' um Seine Majestät.

Bastard.

Halt deinen Grimm zurück, allmächt'ger Himmel!
Versuch' uns nicht mit allzu schwerer Last!
Hubert, mein halbes Heer ward heute Nacht
Auf diesem Strande von der Flut ereilt;
Dies sumpf'ge Lincoln hat sie aufgefressen,
Ich selbst bin, wohlberitten, kaum entwischt.
Hinweg! Voran! Geleite mich zum König;
Ich fürchte, daß er todt ist, eh' ich komme.

(Beide ab.)

Siebente Scene.

Der Obstgarten der Abtei.

Prinz Heinrich, Salisbury und Bigot (treten auf).

Prinz Heinrich.

Es ist zu spät: das Leben seines Bluts
Ist ganz vergiftet, und sein klar Gehirn —
Der Seele zartes Haus, wie manche meinen —
Weissagt durch wirre Reden, die es führt,
Das nahe Ende seiner Sterblichkeit.

Pembroke (tritt auf).

Der König redet noch und hegt den Glauben,
Daß, wenn man in die freie Luft ihn brächte,
Die brennende Gewalt des scharfen Giftes,
Das ihn bestürmt, gelindert werden möchte.

Prinz Heinrich.

Bringt ihn in diesen Klostergarten her!

(Bigot ab.)

Tobt er noch immer?

Pembroke.

Er ist ruhiger,
Als da Ihr ihn verließt; soeben sang er.

Prinz Heinrich.

O Wahn der Krankheit! Letzte grimmste Noth
In ihrer Dauer fühlt sich selber nicht.
Der Tod, wann er die äußern Theil' erbeutet,
Verläßt sie, unsichtbar, und nun berennt
Er Seel' und Geist, sticht und verwundet sie
Mit Legionen toller Phantasien,
Die sich in diesem letzten Halt verwirren
Und drängen. Seltsam, daß der Tod noch singt!
Ich bin das Schwänlein dieses kranken Schwans,
Der Klagehymnen seufzt zum eignen Tode
Und aus dem Orgelrohr der Schwäche noch
Zu ew'ger Ruhe Leib und Seele singt.

Salisbury.

Seid gutes Muthes, Prinz! Ihr seid geboren,
Um eine Form dem wüsten Stoff zu geben,
Den er so roh und so gestaltlos ließ.

(Bigot kommt zurück mit Dienern, welche den König auf einem Stuhle hereintragen.)

König Johann.

Ach, nun hat meine Seele wieder Raum!
Sie wollte nicht heraus aus Thür noch Fenster!
So heißer Sommer ist in meiner Brust,
Daß drinnen alles wie in Staub zerbröckelt:
Ich bin wie ein gekritzelt Bild, gezeichnet
Auf Pergament, das nun an diesem Feuer
Zusammenschrumpft.

Prinz Heinrich.

Wie geht es, Euer Hoheit?

König Johann.

Vergiftet, todt, verlassen, ausgestoßen!
Und niemand unter euch bestellt den Winter,
Daß er die Eishand steck' in meinen Schlund;
Niemand läßt meines Reiches Ströme fließen
Durch meine glüh'nde Brust, noch auch den Nord
Mit scharfem Wind gesprungne Lippen küssen
Und mich mit Kälte laben! Wenig bitt' ich,

Nur kalten Trost, und doch seid ihr so hart
Und undankbar, daß ihr mir dies versagt.

Prinz Heinrich.

O, wär' in meinen Thränen eine Kraft,
Die Euch erquickte!

König Johann.

Das Salz in ihnen brennt.
In mir ist eine Hölle, und das Gift
Ist wie ein Teufel drinnen eingesperrt,
Mein rettungslos verdammtes Blut zu martern.

Bastard (tritt auf).

O, ich bin siedend von dem hast'gen Lauf
Und Eifer, Eure Majestät zu sehn.

König Johann.

Vetter, du kommst, mein Auge zuzudrücken.
Das Tauwerk meines Herzens ist verkohlt,
Und alle Tau' an meines Lebens Segeln
Sind nur ein Faden noch, ein dünnes Haar.
Mein Herz hängt nur an einer armen Schnur,
Die kaum noch hält, bis du berichtet hast,
Und dann ist alles dies ein Erdenkloß
Und leere Form zerstörten Königthums.

Bastard.

Der Dauphin rüstet sich, hierher zu ziehn,
Und Gott weiß, wie wir ihn empfangen sollen;
Denn meiner Truppen beste Hälfte ward,
Als ich bei gutem Anlaß weiter zog,
In einer Nacht am Strand ganz unversehens
Verschlungen von der ungeahnten Flut.

(Der König stirbt.)

Salisbury.

Ihr bringt die Todesbotschaft todtem Ohr. —
Mein Fürst! — Noch eben König, und nun so!

Prinz Heinrich.

So muß auch mein Lauf, so mein Stillstand sein.
Was ist die Sicherheit und Trost der Welt,
Wenn also Königsmacht in Staub zerfällt?

Bastard.

So gehst du hin? Ich bleibe nur zurück,
Für dich den Dienst der Rache zu verrichten,
Und dann dient meine Seel' im Himmel dir,
Wie sie auf Erden immer dir gedient. —
Und jetzt, ihr Stern' in eurer rechten Bahn,
Wo habt ihr eure Macht? Nun zeigt die Treue,
Die ausgebesserte, und folgt mir stracks,
Um ew'ge Schand' und Unheil auszustoßen
Aus des erschöpften Reiches schwacher Thür.
Wohlauf, den Feind gesucht! sonst sucht er uns:
Der Dauphin wüthet schon uns auf den Fersen.

Salisbury.

Es scheint, Ihr wisset nicht so viel wie wir.
Da drinnen ist der Cardinal und ruht;
Er kam vom Dauphin kaum vor einer Stunde
Und bringt von ihm ein Friedensanerbieten,
Das wir mit Ehr' und Anstand eingehn dürfen,
Mit dem Entschluß, vom Krieg gleich abzustehn.

Bastard.

Er thut es um so eher, wenn er sieht,
Daß wir zur Abwehr wohl gerüstet sind.

Salisbury.

Ja, ein'germaßen ist es schon gethan;
Denn viele Wagen hat er an die Küste
Schon weggeschickt, und seine Sach' und Händel
Dem Cardinal ganz in die Hand gelegt,
Mit welchem Ihr, ich selbst und andere Lords,
Wenn's Euch beliebt, noch heute Nachmittag
Den Streit zum frohen Abschluß bringen wollen.

Bastard.

So mag es sein. — Und Ihr, mein edler Prinz,
Nebst andern Prinzen, die entbehrlich sind,
Sollt Euren Vater in die Gruft bestatten.

Prinz Heinrich.

Zu Worcester muß sein Leib beerdigt werden;
Er hat es so verfügt.

Bastard.

Er soll dahin.

Und glücklich lege Eure liebe Hoheit
Des Reichs ererbten Pomp und Glorie an.
In schuldigem Gehorsam, auf den Knien,
Vermach' ich Euch hier meinen treuen Dienst
Und Unterwürfigkeit für alle Zeit.

Salisbury.

Und gleiche Liebe bringen wir Euch dar,
Die ewig ohne Flecken bleiben möge.

Prinz Heinrich.

Ich hab' ein freundlich Herz, das gern euch dankte,
Und es nicht anders als mit Thränen kann.

Bastard.

O, zahlt der Zeit nur ganz nothwend'ge Trauer,
Da wir mit unserm Schmerz im Vorschuß sind. —
Dies England lag noch nie, und wird auch nie
Zu eines Siegers stolzen Füßen liegen,
Wenn es nicht erst sich selbst verwunden half.
Nun diese seine Fürsten heimgekehrt,
So komme nur die ganze Welt in Waffen;
Wir trotzen ihr: nichts bringt uns Noth und Reu',
Bleibt England nur sich selber immer treu.

(Alle ab.)

Anmerkungen zu „König Johann“.

S. 8, Z. 13 v. o.: „Dann sagen würde: Seht, da gehn drei Heller!“ — Es gab zu Shakespeare's Zeit Dreihellerstücke von sehr dünnem Silber, welche man mit einer Bandschleife in Form einer Rose zu versehen pflegte und deshalb „Dreihellerrosen“ nannte. Der Bastard sagt also, seines Bruders Gesicht sei so dünn wie ein solcher Silberdreier mit der Rose.

S. 9, Z. 6 v. u.: „Du wurdest ja erzeugt in Ehrbarkeit.“ — Der Bastard wünscht dem legitimen Bruder Glück, weil das Sprichwort sagt, daß Bastarde Glück haben (bastards are born lucky), eheliche Kinder also eigentlich auf Unglück zu rechnen haben und einen Segenswunsch wol gebrauchen können.

S. 9, Z. 3 v. u.: „Na, jetzt kann ich aus Greteln Damen machen.“ — Wenn ich jetzt das erste beste Bauermädchen heirathe, so wird sie eine Dame.

S. 10, Z. 4 v. o.: „An meiner Gnaden Tisch die Zähne stochernd.“ — Zahnstocher waren zu Shakespeare's Zeit eine neue, vom Festlande her importirte Mode, an welcher man den sich zierenden Touristen erkannte. Der Bastard malt sich seine Existenz als künftiger Besitzer eines Ritterguts aus, wie er an seiner Tafel gereiste Leute bewirthen wird, deren Erzählungen von fremden Ländern die langweiligen Nachmittage verkürzen sollen.

S. 10, Z. 6 v. u.: „Ist er zu faul, das Horn vor ihr zu blasen?“ — Die reitenden Posten der Elisabeth'schen Zeit führten ein Posthorn, welches geblasen wurde, um von fern her ihre Ankunft zu signalisiren.

S. 11, Z. 1 v. o.: „Der Riese Goliath, der starke Mann?“ — Im Original wird „Colbrand der Riese“ genannt, ein dänischer Recke, der dem englischen Publikum durch zahlreiche Balladen ebenso bekannt war, wie unserm der größte der Philister.

S. 11, Z. 8 v. o.: „Philipp? Sperling! — James.“ — Der Diener weiß natürlich noch nichts von der Namensveränderung, die mit seinem jungen Herrn vorgegangen ist, und nennt ihn daher noch

Philipp, worauf der Bastard ihm antwortet: Philipp heißt der Sperling! In ältern Gedichten heißt nämlich der Sperling (nach seinem pipenden Tone) Philipp, nach dem Vorgange der Thiersage, welche dem Löwen, dem Fuchse u. s. w. Eigennamen beilegt.

S. 11, Z. 8 v. u.: „Schelm? Ritter, Ritter, meine gute Mutter!" — Im Original sagt der Bastard: „Ritter, Ritter, gute Mutter, wie Basilisco." Diese für uns eindruckslose Anspielung auf ein den englischen Zuschauern geläufiges Schauspiel „Soliman und Perseda" glaubte der Uebersetzer unterdrücken zu sollen. Basilisco ist in diesem Stücke der Renommist, der sich „Ritter" nennt, von dem Hanswurst dagegen als „Schelm" bezeichnet wird. „Schelm" (knave) ist im Englischen dasselbe Wort wie „Knappe".

S. 12, Z. 11 v. u.: „Der unerschrockne Leu nicht kämpfen konnte." — Der Sage zufolge bestand König Richard einen Zweikampf mit einem Löwen, dem er das Herz aus der Brust riß und dessen Fell er als Mantel trug.

S. 13 in der Ueberschrift: „Herzog von Oesterreich." — Shakespeare gab dem österreichischen Fürsten den richtigen Herzogstitel; erst die spätern englischen Herausgeber machen ihn zum Erzherzog.

S. 13, Z. 2 v. o.: „Arthur, der große Vorfahr deines Bluts." — Der Ausdruck „Vorfahr deines Bluts" (forerunner of thy blood) ist in weiterm Sinne zu verstehen. Richard Löwenherz war nicht Arthur's Vater, sondern Vaters Bruder.

S. 13, Z. 5 v. o.: „Fand früh sein Grab durch diesen tapfern Herzog." — Richard Löwenherz fiel bei der Belagerung von Chaluz in einer Fehde gegen den Vicegrafen von Limoges. Shakespeare läßt ihn durch des Herzogs von Oesterreich Hand fallen, dessen Haus jedenfalls sich feindselig gegen den englischen König benommen hatte. Er gewann dadurch ein drastisches Motiv für den Haß des Bastards gegen den Herzog.

S. 14, Z. 2 v. u.: „Was England sagt, sagt kürzlich, edler Herr." — Shakespeare nennt häufig die Souveräne einfach mit dem Namen ihres Reichs. So steht hier und in der Folge häufig „England" für „König von England", „Frankreich" für „König von Frankreich". Ebenso „Oesterreich" für den Herzog.

S. 17, Z. 12 v. u.: „Hört den Rufer." — Der Rufer, der in Gerichtssitzungen Ruhe gebietet.

S. 17, Z. 9 v. u.: „Wann er Euch packt, allein mit Euerm Fell." — Der Herzog trägt das Richard Löwenherz abgenommene Löwenfell als Beutestück.

S. 17, Z. 7 v. u.: „Der keck den todten Leun am Barte zupft." — „Der Hase zupft des todten Löwen Bart" ist ein in verschiedenen Sprachen wiederkehrendes Sprichwort.

S. 17, Z. 1 v. u.: „Wie des Alciden Schuh an einem Esel." — Man sagte, um etwas als unpassend zu bezeichnen: „Schuhe des Hercules an Kinderfüßen." Der Bastard drückt sich noch gröber aus.

S. 19, Z. 12 v. u.: „Und blos um sie! Plag' über sie und Fluch!" — Constanze sagt: Arthur wird nicht allein, nach dem Gesetze, welches die Heimsuchung der Missethaten bis ins dritte und vierte Glied androht, für die Sünden seiner Großmutter gestraft, sondern sie selbst und ihre Sünde, nämlich die Usurpation des ihm gebührenden Throns, sind diese Strafe, die er um ihretwillen zu erdulden hat. Ihr Unrecht ist daher gewissermaßen der Büttel, der die Strafe für ihre Sünden an dem Unschuldigen vollzieht.

S. 22, Z. 10 v. u.: „Und seit der Zeit zu Pferde sitzt vorm Bierhaus." — Sanct-Georg, der Schutzpatron Englands, war zugleich ein Lieblingsheiliger der Schenkwirthe, in deren Schildern er unzähligemal prangte.

S. 22, Z. 5 v. u.: „Und macht' aus Euch ein Monstrum." — D. h. ich würde euch Hörner aufsetzen und zum Hahnrei machen; eine von den zahlreichen Variationen dieses Themas, dessen die Dichter der Elisabeth'schen Zeit nie müde wurden.

S. 25, Z. 10 v. u.: „Macht's wie die Meuterer Jerusalems." — Die Juden in dem von Titus belagerten Jerusalem waren in drei Parteien gespalten, aber sie verbanden sich zu einem gemeinschaftlichen Ausfall auf die Römer.

S. 32, Z. 4 v. o.: „Wenn seine Englein meine Hand beglückten." — Anspielung auf die Goldmünze „Engel" = 10 Shilling.

S. 32, in der Ueberschrift: „Salisbury." — In der letzten Scene des zweiten Aufzugs gab König Johann Befehl, Constanze aus dem französischen Königszelte zur Theilnahme an der Hochzeitsfeier herbeizurufen. Graf Salisbury hat diesen Auftrag übernommen und beim Beginn des dritten Aufzugs soeben ausgeführt.

S. 34, Z. 12 v. u.: „Denn Gram ist stolz und steift den, der ihn hat." — Hier ist der Lesart „For grief is proud, and makes his owner stout" gefolgt, obwol dieselbe nur auf Emendation beruht. Das besser beglaubigte „stoop" statt „stout" gibt zwar einen Sinn, aber einen andern, als der Zusammenhang zu fordern scheint.

S. 35, Z. 13 v. u.: „Und steht nun hier, bewährt als sein Genoß." — Im Original: „Ihr kamt in Waffen (in arms), meiner Feinde Blut zu vergießen, und nun Arm in Arm (in arms) verstärkt ihr es mit euerm."

S. 35, Z. 1 v. u.: „O Oestreich! O Limoges!" — Vgl. die Anmerkung zu S. 13, Z. 5 v. o.

S. 36, Z. 1 v. o.: „Dies blut'ge Beutestück." — Das Löwenfell Richard's.

S. 36, Z. 15 v. o.: „Und häng' ein Kalbsfell um die schnöden Glieder!" — Ein Kalbsfell ließ man die Hausnarren tragen.

S. 40, Z. 17 v. o.: „In Liebe kaum vereint, in beidem stark." — Der auch im Original dunkle Ausdruck scheint zu bedeuten stark in Liebe und Blut, d. h. durch Bande des Bluts.

S. 41, Z. 11 v. o.: „Wird deine Pflicht gethan, wenn du sie nicht thust." — In diesen Versen entdeckt man nur mühsam eine Art von Sinn. Natürlich war dies Shakespeare's Absicht, welcher in der Rede des Legaten die römische Casuistik persifliren wollte. Der Cardinal sagt: Das, was du Unrechtes gelobt hast, nämlich Englands Freund zu sein, hört auf Unrecht zu sein, wenn du es nur richtig ausführst, nämlich gar nicht ausführst; denn da wo Wort halten zur Sünde führt, hält man sein Wort am besten, indem man es nicht hält.

S. 41, Z. 16 v. o.: „In den versengten Adern frisch Verbrannter." — Wenn der Arzt eine brennende Wunde, um sie zu heilen, ausbrennt.

S. 41, Z. 15 v. u.: „Und brichst ihn, wenn du hältst, was du beschwörst." — Wahrheit, d. h. ein redliches Herz, schwört doch nur zu dem Zwecke, den Eid zu halten; du aber, indem du England Treue schwörst, gelobst damit im Gegentheil, deinen Eid, nämlich den der Kirche geleisteten, zu brechen, und brichst ihn wirklich, wenn du jenen andern Schwur hältst.

S. 42, Z. 9 v. u.: „Was ihn stützt, der dich stützt, seine Ehre." — Der Dauphin hat Blanca aufgehoben, sodaß sie sich auf ihn stützt.

S. 44, Z. 4 v. o.: „Lieg da, indessen Philipp sich verschnauft." — „While Philip breathes" kann auch, wie Schlegel es übersetzt hat, heißen: „So lange Philipp noch athmet." Indessen paßt

dies nicht recht zur Situation, da der Bastard nirgend zeigt, daß er den König Philipp umzubringen entschlossen ist. Er selbst heißt aber Philipp und sagt also nur: „Indeß ich mich verschnaufe." Freilich hat der König ihm den Namen Richard beigelegt; Johann selbst nennt ihn aber in der nächsten Zeile mit seinem Taufnamen Philipp.

S. 45, Z. 3 v. o.: „Hamsternder Aebte; setz' gefangne Engel." — Vgl. die Anmerkung zu S. 32, Z. 4 v. o.

S. 45, Z. 7 v. o.: „Buch, Glock' und Kerze sollen mich nicht schrecken." — D. h. der Bannfluch der Kirche soll mich nicht schrecken. Bei Excommunicationen ward die Glocke geläutet, die Bibel emporgehalten und drei Kerzen ausgelöscht.

S. 46, Z. 19 v. o.: „Dann wollt' ich, wie der Tag auch wachsam brütet." — Wachsam wie ein brütender Vogel.

S. 47, Z. 9 v. u.: „Zerstreut und die Genossenschaft zersprengt." — Offenbar eine Anspielung auf den Untergang der spanischen Armada, welcher 1588, also etwa sieben Jahre vor der Abfassung des Stücks, erfolgte.

S. 50, Z. 6 v. u.: „Ich will nicht Ordnung auf dem Kopf behalten." — Die englischen Herausgeber fügten dieser Stelle die Weisung hinzu: sie reißt sich den Kopfputz herunter. Da aber Constanze schon vorher in der Wuth ihres Schmerzes ihre Haare aufgelöst hatte, so wäre es seltsam, wenn sie jetzt noch einen Schmuck auf dem Kopfe trüge. Der Vers ist als Antwort auf die Mahnung, ihre Flechten wieder aufzubinden, zu verstehen. Es soll keine Ordnung und Zier auf ihrem Haupte sein, da inwendig alles Zerrüttung ist.

S. 55, Z. 12 v. o.: „Ermuntert' in der Stunden schweren Gang." — Wie die wachsamen, nie rastenden Minuten die träge Stunde gewissermaßen forttreiben, bis sie zu Ende geht, so machte ich es mit eurer langsam verstreichenden Zeit.

S. 55, Z. 3 v. u.: „In dem Erzeugniß meiner Unschuld selbst." — In den Thränen, welche meine Unschuld vergießt.

S. 60, Z. 2 v. o.: „Noch mehr, noch stärkre, wann mein Sorgen abnimmt." — Die Besorgniß vor Arthur's Ansprüchen. Nach der Anschauung des Mittelalters war die Krönung mehr als eine Form; erst durch sie ward der Thronberechtigte wirklich König. Johann hat denn auch wirklich zweimal sich krönen lassen, um den Zweifeln an seinem Rechte besser zu begegnen.

S. 77, Z. 1 v. o.: „Herr Graf Melun, laßt hiervon Abschrift nehmen." — Der Dauphin und die englischen Barone hatten einen schriftlichen Vertrag abgeschlossen und darauf das Sakrament genommen. Eine Abschrift dieses Vertrags verlangt Ludwig für sich.

S. 79, Z. 17 v. u.: „Ich, kraft der Würde meines Ehebetts." — Als Gemahl der Blanca von Castilien, deren Mutter die Schwester König Johann's war.

S. 80, Z. 1 v. u.: „Wenn Eure Landeskräh' anhub zu krähn." „Even at the crying of your nations' crow." — Crow kann Krähe oder Gekräh bedeuten. Der gallische Hahn ist gemeint.

S. 81, Z. 8 v. o.: „Ihr blut'gen Neros, die den Leib aufreißen." — Nero als Muttermörder.

S. 81, Z. 1 v. u.: „Franzosen heut' bei Tausenden zu schmausen." — Der Tod sitzt gewissermaßen als Helmzeichen vor des Königs Stirn.

S. 82, Z. 5 v. u.: „Auf Goodwin-Sand gescheitert vor drei Nächten." — Goodwin-Sand, die noch heute von den Seefahrern gefürchtete gefährlichste Untiefe an der südlichen Küste Englands.

S. 91, Z. 5 v. o.: „Und jetzt, ihr Stern' in eurer rechten Bahn." — Mit diesen Worten wendet der Bastard sich an die Barone, welche nach der Rebellion „in ihre rechte Bahn" zurückgekehrt sind.

S. 91, Z. 5 v. u.: „Nebst andern Prinzen, die entbehrlich sind." — Die bei den Verhandlungen mit dem Dauphin nicht zugegen zu sein brauchen.

S. 92, Z. 8 v. u.: „Da wir mit unserm Schmerz im Vorschuß sind." — Die Zeit hat uns schon im voraus so viel Kummer auferlegt, daß wir ihr im Grunde nichts mehr an Trauer schulden.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.





